№ 6.
Sonntag,
den 20. Januar 1895.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Deutschland.

— **(Aus dem Reichstage.)** Im Reichstage wurde am Dienstag die Besprechung der Interpellation wegen Errichtung von Handwerkerkammern fortgesetzt. Der Abg. Hitze (Zentr.) sprach dafür, daß die Handwerkerkammern die Innungen respektieren müßten. Der Abgeordnete Richter (freisinnige Volkspartei) erklärte sich gegen jede derartige Organisation, die nur der Förderung von Sonderinteressen Vorschub leisten würde. Die Reichsregierung dürfe nicht den Handwerkerstand durch die Gesetzgebung rückwärts organisieren. Auf die Bemerkung des Redners, daß der Staatsminister v. Bötticher gestern vom Fallenlassen eines Teils der Vorschläge zur Organisation des Handwerks gesprochen, erwiderte der preußische Handelsminister v. Berlepsch, daß diese Vorschläge, welche er mit dem Minister v. Bötticher gemeinschaftlich ausgearbeitet habe, nur die Grundlage für die Diskussion der Frage in den beteiligten Kreisen bilden sollten. Jedenfalls stehe soviel fest, daß dem Handwerk allein eine zweckmäßige Organisation zur Gesundung verhelfen könne. Die Regierung werde binnen Jahresfrist in der Lage sein, einen Gesetzesvorschlag über Handwerkerkammern zu machen. Abgeordneter Jakobskötter (kons.) trat für die obligatorischen Innungen ein, welche der Handwerkerstand immer verlangt hätte. Der Abgeordnete Bock (soz.) wendete sich gegen jede Zwangsorganisation. Staatsminister v. Bötticher hob schließlich hervor, daß es bei der Organisation darauf ankäme, wie sie ausgestaltet werde, und wer sie leite. Der Handwerkerstand müßte aus sich selbst die dazu erforderlichen Kräfte entwickeln.

Im Reichstag fand am Mittwoch zunächst die erste Lesung des Zentrumsantrages, betreffend die Aufhebung des Jesuitengesetzes, statt. Graf Hompesch begründete kurz den Antrag, indem er u. a. betonte, daß man gegen den Jesuitenorden ein Ausnahmegesetz bestehen lasse, während man gegenüber den Umsturzbestrebungen mit dem gemeinen Recht vorgehen wolle. Die Redner der anderen Parteien äußerten sich ähnlich wie bei der vorjährigen Beratung desselben Antrages. Abg. Dr. Lieber wies im Schlußwort zurück, daß das Zentrum seine Stellung zur Umsturzvorlage vom Schicksal des Jesuitenantrages abhängig machen wolle. Einem Antrag des Abg. Rickert, die zweite Lesung zu verschieben, gab das Haus statt. Es wurde dann noch über zünftlerische Anträge der Konservativen und Freikonservativen, betr. Einführung des Befähigungsnachweises und Errichtung von Handwerkerkammern verhandelt. Die Debatte über diesen Gegenstand wurde schließlich nochmals vertagt. Am Donnerstag wird zunächst der Jesuitenantrag in zweiter Lesung beraten. Sodann steht die Novelle zu den Justizgesetzen zur ersten Beratung.

Im Reichstage wurde am Donnerstag zunächst die zweite Berathung des Antrages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes erledigt. Der Abgeordnete Rickert (freis. Verein.) hatte den Zusatzantrag gestellt, statt das ganze Jesuitengesetz nur dessen § 2 aufzuheben, nach welchem die ausländischen Jesuiten aus dem Bundesgebiet ausgewiesen und den inländischen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken versagt oder angewiesen werden kann. Die Abgeordneten Friedberg (natinallib.) und Freiherr v. Stumm (Reichsp.) erklärten sich gegen den Antrag, weil keine Veranlassung vorläge, dem Zentrum Zugeständnisse zu machen, die als solche von jener Partei nicht einmal anerkannt würden. Der Abgeordnete Lieber (Centrum) bestand auf dem Antrag seiner Fraktion und wollte nur für den Fall, daß dieser abgelehnt werde, für den Vorschlag des Abgeordneten Rickert stimmen. Darauf wurde der Antrag des Centrums auf Aufhebung des Jesuitengesetzes angenommen, womit der Zusatzantrag erledigt war. Für den Centrumsantrag stimmten die Ultramontanen, die Polen, die freisinnige Volkspartei und die Sozialdemokraten.

Es folgte die erste Lesung der Novelle zur Strafprozeßordnung und zum Gerichtsverfassungsgesetz, welche nicht zum Schluß kam und deshalb auf Freitag 1 Uhr verlegt wurde.

— **Kaiser Wilhelm** fuhr aus Anlaß der Abdankung des Präsidenten Casimir Perier morgens 9½ Uhr unangemeldet und ohne jede Begleitung bei der französischen Botschaft in Berlin vor und hatte mit dem Botschafter Herbette eine längere Unterredung.

— **Der Besuch des Reichskanzler Fürsten Hohenlohe beim Fürsten Bismarck** ist glücklich von statten gegangen. Wie aus Friedrichsruh gemeldet wird, traf der Reichskanzler am Sonntag mittag 12½ Uhr, begleitet von seinem Sohne, dem Reichstagsabgeordneten Legationsrat Alexander zu Hohenlohe dort ein. Am Bahnhofe erwarteten ihn Graf Herbert Bismarck und Graf Rantzau. Nach kurzem Aufenthalte begaben sich die Herren zu Wagen nach dem Schlosse. Fürst Bismarck empfing seine Gäste im Hause. Es fand sodann ein Frühstück statt, worauf die beiden alten Herren eine gemeinsame 1½stündige Schlittenpartie durch den Sachsenwald machten. Um 5 Uhr fuhr Fürst zu Hohenlohe wieder nach Berlin zurück.

Von der Schlittenfahrt berichtet ein Berliner Blatt, Fürst Hohenlohe habe während derselben die riesenhafte Pelzmütze des Fürsten Bismarck getragen, welche seinen Kopf fast völlig verschwinden ließ. Man sah eigentlich nur den Fürsten Bismarck, der die kleine Windmütze über den leuchtenden Augen und den Kürassierpelz um die stämmigen Schultern einherfuhr.

In parlamentarischen Kreisen wird dem Besuche des Reichskanzlers bei dem Fürsten Bismarck eine politische Bedeutung nicht beigelegt. Dasselbe wird auch aus Regierungskreisen versichert.

— **(Zur Umsturzvorlage.)** Unmittelbar vor dem Besuche, den der Reichskanzler Fürst Hohenlohe beim Fürsten Bismarck abgestattet hat, betonen die „Hamb. Nachr." nochmals, daß sie mit der Umsturzvorlage in ihrer gegenwärtigen Form nicht einverstanden sind. Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß man die Sozialdemokratie nicht auf Grund des gemeinen Rechts, sondern mit Ausnahmegesetzen bekämpfen müsse, schreibt das von Friedrichsruh beeinflußte Blatt:

„Der Grundfehler der Vorlage besteht in dem doktrinären Festhalten an dem Gebiete des gemeinen Rechts, während der ungenannte, aber doch thatsächlich einzige Gegner, der getroffen werden soll, die Sozialdemokratie, außerhalb desselben steht. Wir bleiben dabei, daß die Vorlage für den Kampf gegen die Sozialdemokratie zu wenig, für das gemeine Recht der Gesamtheit der Staatsbürger gegenüber aber zu viel fordert und in letzterer Beziehung Gefahren erzeugt, deren Würdigung ein ablehnendes Votum auch bei solchen Abgeordneten und Parteien bewirken könnte, die wahrscheinlich einem weit energischeren Vorgehen zugestimmt hätten, wenn es speziell und ausgesprochenermaßen gegen die Sozialdemokratie gerichtet gewesen wäre, ohne die Freiheit der übrigen staatserhaltenen Parteien zu gefährden. Wir können nicht auf die Ansicht verzichten, daß die Umsturzvorlage zwar gegenüber der früheren Kampfgenossenschaft zwischen Regierung und Sozialdemokratie einen Fortschritt bedeutet und daß es bedauerlich wäre, wenn die Regierung durch Scheitern der Vorlage auf dem eingeschlagenen Wege entmutigt würde, daß aber ein wirksames Mittel gegen die Sozialdemokratie nur auf dem Wege der Spezialgesetzgebung hergestellt werden kann. Wenn man sich aus Rücksicht auf die zweifelhafte Zustimmung des Reichstages nicht entschließen konnte, diesen Weg zu beschreiten, so wäre es besser gewesen, die ganze Aktion noch zu vertagen und sie bei günstiger Gelegenheit mit um so größerer Energie, eventuell auf dem Wege der Neuwahlen, in Angriff zu nehmen."

— **(Das Urtheil gegen die Oberfeuerwerkerschüler.)** Der „Reichsanzeiger" theilt nach einem Seitens des zuständigen Gerichtsherrn bestätigten kriegsgerichtlichen Urtheil über die in Untersuchungshaft genommenen Oberfeuerwerkerschüler Folgendes mit: Sämmtliche Inhaftirte wurden bestraft; 131 erhielten wegen Ungehorsams sechs Wochen und einen Tag Gefängnis, welche Strafe durch die Untersuchungshaft verbüßt ist; 31 wurden wegen Ungehorsams, gemeinsamer Achtungsverletzung und Drohung je nach der Schwere des Vergehens mit Gefängnis von sechs Wochen und zwei Tagen bis zu neun Monaten unter Anrechnung der Untersuchungshaft bestraft. Gleichzeitig wurden davon zehn degradirt. Ein Unteroffizier ist wegen Aufwiegelung und gemeinschaftlicher Achtungsverletzung mit fünf Jahren, einem Tag Gefängnis und Degradation, ein anderer Unteroffizier wegen Ungehorsams, Achtungsverletzung und Aufwiegelung mit fünf Jahren und fünf Monaten Gefängnis und Degradation bestraft worden.

— **Uebergetreten** zur evangelischer Kirche ist vorgestern in der Dreifaltigkeitskirche zu Berlin der bekannte ehemalige Jesuit Graf Paul Hoensbruch.

— **Auch der Magdeburger Bierboykott** ist beendet. In einer sozialdemokratischen Versammlung, die zu Sonnabend für diesen Zweck einberufen war, wurde der Beschluß gefaßt, den Brauereiboykott, der über zwei Jahre gedauert, aufzuheben. Der Boykott war ohne jeden Erfolg geblieben. Gegen die Saalinhaber, welche der Sozialdemokratie ihre Lokale zur Abhaltung von Versammlungen verweigern, bleibt der Boykott auch weiter aufrecht.

Ausland.

Frankreich.

— **(Ministerkrisis.)** In Frankreich, wo das Ministerstürzen förmlich als Sport betrieben wird, ist mal wieder eine Krisis ausgebrochen. Das Kabinett ist über die Frage der Zinsgarantieen für die Eisenbahnen gestürzt. — In den Couloirs sprach man von der Berufung eines Kabinetts Bourgeois, bestehend aus fortschrittlichen Elementen des Zentrums und der Radikalen.

— **(Rücktritt Casimir-Periers.)** Zu allgemeinster Ueberraschung hat im Anschluß an die Demission des französischen Kabinetts auch der Präsident der französischen Republik Casimir-Perier am Dienstag seine Entlassung gegeben. Dieselbe wird in der offiziösen „Agence Havas" und im „Journal officiel" mitgeteilt, und es wird zugleich angekündigt, daß der Präsident eine ausführliche Botschaft über seinen Rücktritt an den Senat und die Kammer richten wird. Die offiziöse Korrespondenz legt die Motive des Präsidenten wie folgt dar:

Die Kammersitzung am Montag und die Abstimmung in derselben seien in seinen Augen nur ein in zweiter Linie in Betracht kommender Zwischenfall; ein Kampf sei ausgebrochen gegen das parlamentarische Regime und gegen die staatsbürgerlichen Freiheiten; er habe gehofft, daß die Präsidentschaft der Republik, welche der Aktionsmittel entblößt sei, unerreichbar für die Parteien sein werde, daß das politische Vertrauen aller Republikaner ihm Kraft und Ansehen geben würde, er habe gehofft, daß diejenigen, die ihn wider seinen Willen auf einen Posten gestellt hätten, wo er sich nicht selbst verteidigen könnte, die Verteidigung des ersten Staatsamtes übernehmen würden. Er habe die Minister gebeten, provisorisch ihre Demission zurückzunehmen, um die Uebertragung der Gewalten zu sichern. Dupuy habe die Präsidenten des Senats und der Kammer seine Entschließung wissen lassen, welche dringlich das Parlament einberufen würden.

In den politischen Kreisen rief die Nachricht eine Ueberraschung sonder Gleichen und aufrichtiges Bedauern hervor, da der Schritt Casimir-Periers sofort als eine schwere Schädigung der Republik aufgefaßt wurde.

Die Macht der Bildung.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(25. Fortsetzung.)

Arthur grollte Erwin. Er bezwang sich jedoch und versuchte noch einmal auf ihn einzuwirken, um ihn zu bessern, seine Bemühungen blieben erfolglos. Erwin verhehlte seine Freude über Hermanns Fortgang nicht im geringsten, er sah sich nun als den alleinigen Erben des Gutes an und sein ausschweifendes Leben wurde immer schlimmer. Tagelang blieb er fort und trieb sich mit rohen Gesellen in der Umgegend umher, auf seinen Namen gelang es ihm nur zu leicht, Schulden zu machen.

Arthur bezahlte die Schulden, um noch eine größere Schmach abzuwenden. Die kurze Zeit nach Erwins Heimkehr hatte eine große Veränderung in ihm hervorgebracht. Sein freundlich heiterer Sinn war geschwunden, er schien an der Wiederkehr des Glückes zu verzweifeln und ließ, da ihm kein Mittel mehr zur Verfügung stand, mit dumpfer Gleichgültigkeit alles geschehen. — Selbst die Bewirtschaftung des Gutes gewährte ihm keine Freude und Zerstreuung mehr.

Kam Erwin zu Hause, so wich er ihm möglichst aus — er mochte den eigenen Sohn nicht mehr sehen. Als der Mißratene aber eines Tages auch seinem Hasse gegen Grete freien Lauf ließ, als er ihr zurief, er werde nicht eher ruhen, als bis auch sie das Haus seines Vaters verlassen habe, da loderte Arthurs Zorn auf. Er mußte das arme Mädchen schützen. Erbittert stieß er Erwin aus dem Hause und mit einer Drohung ging derselbe fort.

Arthur war durch diesen Schritt so schmerzlich erschüttert, daß er erschöpft niedersank. Was er nie für möglich gehalten, war geschehen, er hatte den eigenen Sohn aus dem Hause gestoßen! Ella war gefaßter, als er selbst.

„Laß uns das Glück retten, welches wir so lange Jahre genossen haben," sprach sie, ihn beruhigend. „Das Geschick legt uns harte, herbe Prüfungen auf. Als Du mir einst, als wir unser Kind verloren hatten, sagtest, die Zeit werde meinen Schmerz lindern, glaubte ich es nicht, weil ich es für unmöglich hielt, und heute muß ich Dir leider beistimmen, daß Du unseren Sohn aus dem Hause gewiesen."

Sie schien ruhiger zu sein, als Arthur, es war in der That nur Schein, denn bald darauf brach sie vollständig zusammen.

Trübe und stille Wochen waren vergangen. Der Baron war um seine Frau besorgt und Ella raffte alle Kräfte zusammen, um Arthur nicht zu zeigen, wie sehr sie litt. In schweigendem Uebereinkommen erwähnte keines von beiden Erwins Namen. Sie wußten nicht, wo er war, sie hegten nur die stille Befürchtung, daß er zurückkehren werde.

Da kam eines Tages der Polizeidirektor in einem Wagen und brachte Erwin mit. Arthur fuhr erschreckt zurück, als er den Sohn erblickte. Die Kleidung desselben war beschmutzt und zerrissen, das Gesicht verriet, wie wüst und ausschweifend er gelebt hatte. Es war ihm unmöglich, ihm entgegenzutreten, durch den Diener ließ er ihm sagen, daß er sich auf sein Zimmer begeben möge.

Der Polizeidirektor trat zu ihm.

„Es ist eine traurige Pflicht, welche mich heute zu Ihnen führt," sprach er. „Ich bringe Ihren Sohn zurück."

Die Größe des Schmerzes ließ Arthur ruhig erscheinen.

„Hat er sich an sie gewandt? fragte er, in der stillen Hoffnung, daß Erwin, durch die Not getrieben, die Vermittelung des Polizeidirektors aufgesucht habe.

„Nein, nein," erwiderte Ruge, es wurde ihm schwer, die volle Wahrheit zu sagen.

„Sprechen Sie offen," fuhr Arthur fort. „Was Sie mir auch mitteilen mögen, es ist nicht im stande, mich noch zu erschrecken. Ich habe aufgehört, an das Glück zu glauben und Hoffnungen zu hegen, mein unglücklichseliger Sohn scheint nur bestimmt zu sein, seinen Eltern Schmerzen zu bereiten. Sprechen Sie offen."

Einen Augenblick lang zögerte der Polizeidirektor dennoch. Wie alt der Baron in der kurzen Zeit geworden war, bemerkte er erst in diesem Augenblick. Auf dem sonst so heiteren Gesichte lag ein Zug tiefen Grames, die Augen blickten, als ob sie abgeschlossen hätten mit dem Glück, und doch halb ängstlich. Noch war der Becher des Schmerzes ja nicht bis zum Rande gefüllt.

„Sprechen Sie," drängte der Baron.

„Ihr Sohn ist mir durch die Polizei zugeführt," sprach Ruge endlich, „sie hat ihn aufgegriffen, weil er sich seit Wochen ohne Mittel, ohne Obdach in der Gegend umhertreibt."

„O Gott!" rief der Baron erschreckt und preßte die Hand vor die Augen. Dies war mehr, als er befürchtet hatte. Sein Sohn aufgegriffen, — als Vagabond!

Er drohte umzusinken und stützte sich mit der Linken auf einen Tisch.

„Ich konnte und durfte es Ihnen nicht verschweigen," bemerkte Ruge.

„Ich bin Ihnen dankbar für diese Offenheit," sprach der Baron indem er die Hand langsam wieder sinken ließ. Sein Gesicht war bleich. Er glich einem Manne, der ruhig ist, weil er das Schlimmste, was ihn nach seiner Ansicht treffen kann, erlebt hat. Gab es denn noch Schlimmeres für ihn? Konnte sein Name noch tiefer herabgezogen werden? „Herr Polizeidirektor," fuhr er langsam fort, „so wie es jetzt ist, kann es nicht bleiben! Meinen Sohn hat der Mißratene bereits fortgetrieben, jetzt stehen ihm gegenüber drei Leben auf dem Spiele: das meiner Frau, das Leben meiner Pflegetochter und mein eigenes. Wir gehen zu Grunde, nun geben Sie mir einen Rat, wie ich uns errette! Ich darf mit dem eigenen Sohne kein Mitleid mehr empfinden, mein Herz kann es ohnehin längst nicht mehr! Raten Sie mir, mein Kopf ist arm geworden, ich sinne jetzt oft und bin nicht im stande, den einfachsten Gedanken zu fassen. Vor Jahren glaubte ich, es gebe nichts Schlimmeres, als den Tod eines Kindes zu beweinen — jetzt weiß ich, was heftiger schmerzt, was das Herz nicht allein zerreißt, sondern zur Verzweiflung treibt: das ist ein mißratenes Kind betrauern!"

„Als ich Ihren Sohn zu Ihnen brachte, befürchtete ich, daß es so kommen werde," entgegnete Ruge. „Ich wagte es Ihnen nicht zu sagen, weil ich Ihre Freude nicht trüben mochte, allein deshalb gab ich Ihnen den Rat, von Anfang an streng gegen Ihren Sohn zu sein."

„Ich bin ihm mit Liebe und Güte entgegen gekommen, ich habe alles aufgeboten um sein Vertrauen zu gewinnen, es ist mir nicht gelungen. Jetzt weiß ich daß auch die Strenge nicht geholfen haben würde und ich kann mir deshalb keinen Vorwurf machen. Die Erziehung des Unglücklichen ist gänzlich vernachlässigt und jetzt ist er bereits zu alt, um sich zu ändern, zumal da ihm die Einsicht und der Wille fehlt. Er hat nur sein eigenes Interesse im Auge, Hermann hat er bereits fortgetrieben, er hat auch meine Pflegetochter zu vertreiben versucht, da endlich ist meine Geduld erschöpft und ich habe ihn aus dem Hause gestoßen. Jetzt raten Sie mir, was ich thun soll. Das Glück hat er von uns gescheucht, meine Frau geht aus Gram über ihn zu Grunde — und auch ich ertrage es nicht länger."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Schwur.

Professor: „So lagen also die Dinge! Ich habe den Eid geleistet — und somit ist der Prozeß zu meinem Gunsten entschieden. Haben Sie auch schon einmal geschworen, gnädiges Fräulein?"

Fräulein (verschämt): Ja, Liebe. . . .!

Erkenntnis.

Kaufmann: Ihr Studenten habt doch ein recht beneidenswertes Loos; ich wollte ich hätte studirt.

Student (seufzend): Ich möchte auch, ich hätte das gethan.

Enttäuscht.

Dame (Witwe): „Wissen Sie, daß meine Tochter ein Auge auf Sie geworfen hat, Herr Müller?" — Herr (geschmeichelt): „In der That?" — Dame: „Gewiß; sie meinte noch heute, den Herrn möchte ich wohl zum Papa."

Gewesen.

1. Rechtsanwalt (zu einem jüngeren Kollegen): Na, wie gehts denn in der neuen Praxis? — 2. Rechtsanwalt: Ganz gut. Ich hab bis jetzt zwar nur einen Klienten gehabt, aber ich kann durchaus nicht klagen. — 1. Rechtsanwalt: Dann ist er jedenfalls sehr reich. — 2. Rechtsanwalt: Er war es.

* * *

Rätsel.

Das Erste ist ein Diebeszeichen,
Das Zweite ist ein „i",
Das Dritte ist ein Liebeszeichen,
Das Ganze, das sind Sie!

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:

1. **Jenenser** (jenen sehr).
2. **Marlitt** (Omar litt).
3. **Röderich** (Er oder ich).
4. **Amor** (am Ohr).
5. **Astaroth** (Gras da rot).

Nur die Sozialisten zeigen Befriedigung über den Rücktritt ihres Gegners. Die sozialistische Gruppe der Kammer veröffentlichte sofort ein Manifest gegen Casimir-Perier, Dupuy und die kapitalistische Gesellschaft, worin es heißt, Casimir-Perier sei gerichtet durch die Korruption des eigenen Regimes und die niedrigen Intriguen des Ministerpräsidenten; der Zusammenbruch des Kapitalismus und der Reaktion kündige sich damit an.

Man kann dem Präsidenten den Vorwurf nicht ersparen, daß er vorzeitig die Flinte ins Korn geworfen hat und keineswegs den Erwartungen entsprochen hat, die man auf ihn als zielbewußten ernsten Staatsmann gesetzt hat, der die Kaltblütigkeit auch gegenüber einer ernsten Situation nicht verlieren werde. Allgemein ist der Eindruck, daß nichts den Präsidenten zwang, so zu handeln, wie er es that.

In der Deputirtenkammer und im Senat wurde am Mittwoch folgende Botschaft Casimir-Perier's verlesen:

„Ich habe mir niemals die Schwierigkeiten der mir von der Nationalversammlung übertragen Aufgabe verhehlt, ich hatte sie vorausgesehen. Wenn man im Augenblicke der Gefahr einen Posten nicht ausschlägt, so bewahrt man seine Würde nur bei der Ueberzeugung, seinem Vaterlande zu dienen. Die von Mitteln der Aktion und Kontrolle entblößte Präsidentschaft der Republik kann allein aus dem Vertrauen der Nation eine moralische Kraft schöpfen, ohne welche sie nichts ist. Ich zweifle weder an dem gesunden Sinne, noch an der Gerechtigkeit Frankreichs; man hat es nun jedoch erreicht, die öffentliche Meinung mehr als zwanzig Jahre hindurch irre zu führen. Meine zwanzigjährigen Kämpfe in dieser Beziehung, **meine Anhänglichkeit an die Republik und meine Hingebung an die Demokratie** haben nicht genügt, alle Republikaner von der Aufrichtigkeit und Wärme meines politischen Glaubens zu überzeugen und die Gegner eines Besseren zu belehren, welche glauben oder zu glauben vorgeben, daß ich mich zum Werkzeug ihrer Leidenschaften und ihrer Hoffnungen machen werde. Seit einem halben Jahre tobt ein Kampf mit Verläumdung und Beleidigungen gegen die Armee und die Behörden, gegen das Parlament und den unverantwortlichen Chef des Staates, **und diese Freiheit, den sozialen Haß zu schüren, wird fortgesetzt Freiheit des Denkens genannt.** Die Achtung und der Ehrgeiz, die ich für mein Land hege, gestatten mir nicht, zuzugeben, daß jeden Tag die besten Diener des Vaterlandes und diejenigen, welche es in den Augen des Auslandes vertreten, beleidigt werden. Ich kann nicht darauf verzichten, **das Gewicht der auf mir lastenden moralischen Verantwortlichkeit mit der Machtlosigkeit, zu der ich verdammt bin, zu vergleichen. Vielleicht versteht man mich, wenn ich versichere, daß die konstitionnellen Fiktionen die Forderungen des politischen Gewissens nicht zum Schweigen bringen können.** Vielleicht werde ich, indem ich mein Amt niederlege, denjenigen ihre Pflicht vorgezeichnet haben, denen die Sorge obliegt für die Würde, die Macht und den guten Ruf Frankreichs in der Welt. Unabänderlich treu mir selber, bleibe ich überzeugt, daß Reformen nur unter der thätigen Mitwirknng einer Regierung möglich sind, welche entschlossen ist, die Achtung vor dem Gesetze zu sichern, sich bei ihren Untergebenen Gehorsam zu verschaffen und sie alle in gemeinsamer Arbeit zu gemeinsamem Werke zu vereinigen. Ich habe trotz der gegenwärtigen traurigen Stunde den Glauben an die Zukunft des Fortschrittes und der sozialen Gerechtigkeit. Ich lege auf den Tisch des Senats und der Kammer **meine Demission als Präsident der Republik** nieder." Unterzeichnet: **Casimir Perier.**

Hiernach war Casimir Perier mit seiner konstitutionellen Stellung nicht zufrieden, er scheint nichts Geringeres zu verlangen, als daß der Präsident der Republik ein Monarch und zwar ein durch nicht allzu enge verfassungsmäßige Fesseln eingeschnürter Monarch sein soll.

Nachdem in der Deputirtenkammer dieses Schreiben Casimir Periers verlesen war, teilte der Vorsitzende Brisson mit, daß die Kammer als Nationalversammlung auf Donnerstag 1 Uhr nach Versailles berufen sei zur Vollziehung der Präsidentenwahl. Als die Sitzung aufgehoben wird, ruft Fabero (Sozialist): „Es lebe die soziale Republik! La Rochefoucauld, Herzog von Doudeville, ruft: „Es lebe der König!" Von der Linken ertönen wiederholte Rufe: „Es lebe die Republik!" Der Saal leert sich langsam unter heftigem Tumult.

Im Kongreß zu Versailles wurden bei der Präsidentenwahl im ersten Wahlgange abgegeben für Waldeck-Rousseau (Regierungsrepublikaner) 186 Stimmen, für Brisson (radikal) 343 Stimmen, für Faure 246 Stimmen. Abgegeben wurden zusammen 794 Stimmen. Es folgte ein zweiter Wahlgang, in welchem **Faure** gewählt wurde.

Das Schicksal Casimir-Periers, dessen Richtung Faure angehört, läßt auf eine größere Dauerhaftigkeit und einschneidende Wirksamkeit der neuen Präsidentschaft nicht schließen. — Faure ist als Politiker im Auslande unbekannt. Er gilt aber als vorwurfsfrei, sehr energisch und als ein Mann der ernsten Arbeit.

Großbritannien.

— **Wassereinbruch.** In Diglake, einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Andley, Staffordshire erfolgte ein Wassereinbruch, während 250 Bergleute im Bergwerk beschäftigt waren. Um 5 Uhr nachmittags waren 150 Personen gerettet.

Die Zahl der in dem Bergwerk zurückgebliebenen Arbeiter beträgt 92.

Italien.

— **Das Erdbeben** in Unter-Italien dauert noch immer fort. In Mineo, Vizzini, Licodia und Melitello wurde am Sonnabend ein neuer Erdstoß verspürt. In Reggio di Calabria und Milazzo wurde ebenfalls ein Erdstoß wahrgenommen, dem weitere geringere Erderschütterungen folgten. In Palagonia war der Erdstoß ein starker und von unterirdischem Rollen begleitet, welches die Bevölkerung zur Flucht veranlaßte. — Auch von anderen elementaren Ereignissen wird Italien noch heimgesucht. So fand am Sonntag in Mezzojuso, einem Marktflecken von 7000 Einwohnern in der Provinz Palermo, an einer steilen Felswand ein Felssturz statt. Große Blöcke stürzten mit Getöse auf das Viertel San Basilio hernieder. Die erschreckten Einwohner flüchteten. — In Auzano und Montaguto in der Provinz Avellino stürzten vier Häuser unter der Schneelast ein; dabei wurden 3 Personen getötet und 10 verletzt. — Auf dem Berge Marsico bei Sessa in der Provinz Caserta wurden durch den Einsturz einer Höhle 11 Hirten verschüttet, von denen 8 getötet wurden. In Turin erreichte die Kälte Sonntag früh $10^1/_2$ Grad.

Amerika.

— **Pulverexplosion in Montana.** Ein Wolff'sches Telegramm aus New-York vom Dienstag berichtet, wie folgt, über eine Reihe furchtbarer Pulverexplosionen im nordamerikanischen Staate Montana:

Dienstag Abend brach in Butte auf dem Lagerraum der Montana-Central-Eisenbahn, wo mehrere Wagen mit Schießpulver standen, Feuer aus. Während die Löscharbeiten im Zuge waren, erfolgte eine Explosion, durch welche eine Anzahl Feuerwehrleute getötet wurden. Bald darauf fand eine zweite, noch heftigere Explosion statt. Die in der Nähe stehenden Zuschauer wurden förmlich niedergemäht und die Trümmer eine halbe (englische) Meile weit fortgeschleudert wodurch Leute im Mittelpunkt der Stadt verletzt wurden. Als die Feuerwehrleute und Zuschauer sich zu flüchten suchten, erfolgte eine dritte Explosion in Folge der Entzündung des Sprengpulvers im anstoßenden Lagerhause. Die Detonation glich einem Erdbeben. Sämtliche Feuerwehrleute, mit Ausnahme von zweien, und mehrere andere Personen wurden getötet, eine Anzahl anderer verletzt, auch viele Leute von der Hospital-Mannschaft, welche bei der ersten Explosion Hilfe leisteten, getötet oder verletzt. An 60 verstümmelte Leichen wurden hinterher aufgefunden. Soweit festgestellt worden, sind 75 Personen sofort tot geblieben, an hundert verletzt worden. Der Materialschaden übersteigt eine Million Dollars.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Am 16. Jan. 1813 ist der Arzt Hermann Klencke geboren, der in Hannover, Leizig und Braunschweig pratizierte und sich eines bedeutenden Rufes erfreute. Er ist unter seinem wirklichen Namen besonders bekannt geworden durch seine medizinischen Werke: „Die Verfälschung der Nahrungsmittel und Getränke" und „Hauslexikon der Gesundheitslehre"; unter dem Pseudonym Hermann v. Maltitz hat er eine Reihe kulturhistorischer und sozialer Romane veröffentlicht, welche 117 Bände umfassen.

Vor 1500 Jahren, am 17. Januar 395, ist der römische Kaiser Theodosius der Große gestorben, der in der menschlichen Kulturgeschichte sich durch sein energisches Eintreten für das Christentum einen Namen in der Weltgeschichte gemacht hat. Er unterdrückte das Heidentum nnd ließ auf dem Konzil zu Konstantinopel das Nicäische Glaubensbekenntnis als das allein gültige erklären, verbot auch den heidnischen Gottesdienst. Er vereinigte das ganze römische Weltreich zum letzten Male unter seinem Szepter. Aber auch er konnte den bereits sichtbar in die Erscheinung tretenden Verfall nicht mehr aufhalten; der Steuerdruck, die Beamtenhabsucht und die kostspielige Hofhaltung hatten bereits eine drückende Armut erzeugt, die, verbunden mit den blutigen Kriegen, eine solche Entvölkerung herbeigeführt hatte, daß in Italien, wie in den Provinzen ganze Länderstrecken wüste lagen, da die Aecker der bebauenden Hände entbehrten. Vor seinem Tode teilte Theodosius sein Weltreich unter seine beiden Söhne, und von diesem Augenblicke begann der Gegensatz zwischen Morgenland und Abendland.

Am 18. Januar 1170 meldet die Geschichte das erste öffentliche Auftreten des ersten bekanntern Hohenzollern. Der junge Konrad, Burggraf von Nürnberg, war es, der auf dem Reichstag zu Regensburg des deutschen Reiches Einheit und Kraft gegen die Uebergriffe Heinrichs des Löwen verteidigte. Siebenhundert Jahre später war es wiederum ein Hohenzoller, der im Greisenalter das Schwert ergriff für Deutschlands Ehre und Freiheit. Damals, wie heute, waren die Hohenzollern Männer, die deutsch dachten, deutsch fühlten und stets eintraten für des Reiches Macht und Stärke.

r **Camen,** 19. Januar. **Der Verein zur Versicherung von Schweinen** hielt am verflossenen Sonntag im Lokale des Wirts Herrn H. Blödom seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Das Jahr war kein günstiges, indem im August eine Nachzahlung von 50 Pfg. pro Schwein stattfinden mußte. Es sind 69 Tiere krepiert, auch mußten zwei Halbeber übernommen werden, Die Einnahme betrug 2402,44 Mark, die Ausgabe 2357 61 Mark, da aber vom Jahre 1893 ein Defizit von 192,87 Mark zu begleichen war, haben wir dieses Jahr wieder mit einem Fehlbetrag von 148,04 Mark abgeschlossen. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Jan. 1895 484. Bei der Vorstandswahl wurden die früheren Vorstandsmitglieder wiedergewählt und nahmen selbige die Wahl an. Von der Wahl eines Tierarztes wurde, da derselbe eine höhere Forderung wie im vergangenen Jahre stellte, Abstand genommen. Nachdem die Mitglieder seitens des Vorsitzenden Herrn Ebbinghaus noch auf ihre Pflichten dem Verein gegenüber aufmerksam gemacht und der gute Zweck des Vereins betont, sprach er den Wunsch aus, daß der Verein wachsen, blühen und gedeihen möge. Hierauf wurde die Versammlung geschlossen.

WT **Methler,** 19. Januar. **(Imkerverein.)** Am vergangenen Sonntag fand im Lokale des Herrn Lange-Kaiserau die erste diesjährige Generalversammlung des hiesigen Imkervereins statt. Zuerst wurden das Protokoll der letzten Sitzung und statutengemäß die Satzungen des Vereins verlesen. Dann erteilte der Vorsitzende, Herr Lehrer Donner, dem Kassierer Herrn Kalle das Wort zur Rechnungslage über das abgelaufene erste Geschäftsjahr. Das Ergebnis derselben war im Allgemeinen ein günstiges, indem noch ein Ueberschuß in der Kasse verblieb. Der zweite Vorsitzende, Herr Bröffel, berichtete sodann über die letzte Sitzung des Kreisverbands Dortmund. Man beschloß beim Vorstande desselben zugleich mit dem Imkerverein „Curl" den Antrag zu stellen, das nächste Kreisverbandsfest in dem so günstig gelegenen Husen zu feiern. Die Anzahl der Mitglieder unseres Vereins ist im Laufe des Jahres von 15 Gründern auf 41 gestiegen, die sich rege an den Versammlungen beteiligen.

* **Dortmund. Gegen die Biersteuer** wurden 30 und für dieselbe nur 9 Stimmen abgegeben.

— 17. Januar. **Einen schrecklichen Tod** erlitt auf der Zeche „Fürst Hardenberg" in der Nacht zum Samstag der Kesselheizer Wilh. Köhne. Im Kesselhause stand ein neuer Dampfkessel, der in jener Nacht zum ersten Male angeheizt worden war, sich aber nicht als vollkommen dicht erwies. Als man nun versuchte, den Schaden zu heilen, sprang plötzlich mit fürchterlichem Knall die Kopfplatte des Kessels ab und der Kesselheizer wurde durch den ausströmenden Dampf auf einen anderen Kessel geschleudert, dort fand man ihn schrecklich verbrüht und mit einer bedeutenden Kopfwunde bewußtlos liegen. Man schaffte ihn sofort ins Krankenhaus, wo er bald nach der Einlieferung starb. Die abgerissene Kopfplatte des Kessels war durch das Dach des Kesselhauses geflogen und hatte dann das Dach des Gebäudes durchschlagen in dem die elektrische Maschine stand.

Dortmund, 15. Januar. **(Schwurgerichts-Verhandlungen.)** Heute verhandelte das Schwurgericht gegen den Asphalt-Arbeiter Josef Prott von hier wegen Mordversuchs und Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens. Der Angeklagte ist 34 Jahr alt. Die Geschworenen halten den Angeklagten nur wegen Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens schuldig und zwar in fünf verschiedenen Fällen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

— 16. Januar. Heute hatte sich das Schwurgericht mit einem Verbrechen gegen das Dynamitgesetz zu beschäftigen; gegen einen Angeklagten, den ersten, lautet auch die Anklage auf Diebstahl.

Angeklagt sind die Bergleute: 1. Gustav Schlesio aus Brackel, geboren 1877, 2. Wilhelm Henkel von Zeche „Scharnhorst", geboren 1875 zu Brackel, 3. Gustav Schirmer aus Brackel, geboren 1873 und 4. Wilhelm Hölscher von Zeche „Scharnhorst", geboren 1873 zu Brackel; sämtlich noch nicht bestraft. — Dem ersteren wird zur Last gelegt, am 31. Dezember 1894 auf Zeche „Scharnhorst" einige 30 Dynamitpatronen, Zünthütchen und Zündschnur gestohlen zu haben, die sämtlichen Angeschuldigten sollen durch Anwendung von Dynamitpatronen Gefahr für das Leben und Eigentum anderer Personen herbeigeführt haben und durch dieselbe Handlung sich im Besitz von Sprengstoffen befunden haben, ohne daß sie im Besitze der polizeilichen Erlaubnis waren. Die Angeklagten sind bis zu ihrer Verhaftung auf Zeche „Gneisenau" beschäftigt gewesen. Am 31. Dezember vorigen Jahres stahl der Angeklagte Schlesio auf der Zeche die Dynamitpatronen und brach zu diesem Zwecke die verschlossenen Dynamitkisten auf. Die Patronen verteilte er dann unter seine Kameraden Henkel und Schirmer. Die Angeklagten wohnen sämtlich auf der Kolonie „Scharnhorst" in Brackel, wo auch die Häuser der Landwirte Biermann, Siebert und des Wirts Albert sich befinden. Dortselbst trafen sich die Angeschuldigten am Sylvesterabend, auch waren noch andere Personen anwesend. Es wurde dort viel getrunken. Sobald das neue Jahr anbrach, wurde draußen viel geschossen; das Schießen geschah zum Teil aus mit Schrot geladenen Pistolen, Revolvern und Jagdgewehren. Es wurde die ganze Nacht geknallt, so daß die Einwohner nicht schlafen konnten. Die Angeklagten sollen zunächst auf freiem Felde vor dem Hause des Albert eine Dynamitpatrone zur Explosion gebracht haben. Gegen 3 Uhr begaben sie sich in Begleitung von anderen Personen zur Zeche „Scharnhorst". Dort legte Henkel eine Patrone an das Haus seines Vaters und entzündete dieselbe, die Folge war, daß mehrere Fensterscheiben zersprangen. Darauf kehrten sie wieder in das Albert'sche Wirtshaus zurück. Nach einiger Zeit begaben sie sich zu dem Siebert'schen Hause. Hier brachten Schlesio, Schirmer und Henkel eine Dynamitpatrone zur Explosion, wodurch an dem betreffenden Hause ebenfalls mehrere Scheiben zertrümmert wurden. Abermals begaben sich die Burschen zur Albert'schen Wirtschaft, wo sie eine halbe Stunde verblieben. Dann begaben sich Henkel und Schirmer nach dem Biermann'schen Hause. Hier legte Schirmer eine Dynamitpatrone vor die Hausthür und Henkel eine vor das Scheunenthor und brachten sie fast zu gleicher Zeit zur Explosion. Es gab einen furchtbaren Knall, so daß die Bewohner entsetzt aus den Betten sprangen. Das Haus erbebte in seinen Grundfesten, der Kalk fiel von den Wänden, 29 Scheiben wurden zertrümmert. Die Angeklagten sind geständig bis auf Hölscher, welcher wohl zugiebt, bei den Vorgängen zugegen gewesen zu sein, doch habe er sich nicht an dem Schießen beteiligt. Im Uebrigen behaupten die Angeklagten, sie hätten nur das neue Jahr anschießen wollen. Daß etwa ein Racheakt vorliege, darüber ergab die Verhandlung nichts. Auf Grund des Gutachtens des Bergassessors Herrn Dietrich war die Handlungsweise der Angeklagten geeignet, das Leben anderer zu gefährden, selbst wenn die Patronen, wie geschehen, einige Meter von dem Hause entfernt angezündet wurden. Thatsache ist, daß in jener Gegend alle Jahre das neue Jahr in sehr kräftiger Weise angeschossen wird.

Schlesio wurde wegen schweren Diebstahls und wegen unerlaubten Besitzes von Dynamit zu 2 Jahren Gefängnis, Henkel und Schirmer wegen Verbrechens gegen den § 5 des Dynamitgesetzes zu je $1^1/_2$ Jahren Zuchthaus verurteilt. Hölscher wurde freigesprochen. Die Sache fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

— 17. Januar. Vor dem Schwurgericht stand heute die letzte Sache für diese Periode an.

Zur Verhandlung stand eine Anklagesache gegen den früheren Bäcker, jetzigen Bergmann Josef Wecker aus Elberfeld, zuletzt in Unna wohnhaft, wegen Diebstahls und Verbrechens gegen das Dynamitgesetz.

Was den der heutigen Verhandlung zu Grunde liegenden Thatbestand anbelangt, so liegt derselbe sehr einfach. Wecker, ein etwa 24jähriger bartloser Mensch, ist überzeugungstreuer Sozialdemokrat, ja, er neigt zur „Propaganda der That." Wie in diesem Blatt bereits berichtet ist und auf welche Mitteilungen wir ausdrücklich Bezug nehmen, war der Polizei in Unna am 2. Januar dieses Jahres durch ein Schreiben Mitteilung gemacht worden, daß bei Wecker Dynamit-Patronen zu finden seien. Ebenso war noch mitgeteilt, es sei bei dem Polizei-Kommissar Neesen ein Dynamit-Attentat versucht, aber glücklicherweise verhütet worden. Die Nachforschungen ergaben, daß Wecker auf Zeche „Königsborn" eine Dynamitpatrone gestohlen hatte, in der Absicht, diese zu verwenden, um an dem Polizeikommissar Neesen Rache zu üben, weil dieser verschiedentlich sozialdemokratische Versammlungen aufgelöst, ihn auch einmal drei Tage eingesperrt habe. In der Neujahrsnacht hat Wecker die gestohlene Patrone mit einer langen Zündschnur versehen, die Patrone auf das Fenster der Wohnung des Kommissars gelegt und die Zündschnur angezündet. Von vorübergehenden Personen wurde die brennende Schnur ausgelöscht und so ein Unglück verhütet. Der Angeklagte hat die Patrone dann wiedergeholt und eine Art Bombe gefertigt, welche er mit einer Blechhülse und Draht versah. In der Voruntersuchung hat der Angeklagte angegeben, er habe eine Explosion hervorrufen wollen, um die Bevölkerung in Schrecken und Erregung zu versetzen und zwar in der Voraussetzung, es werde dann der Sozialdemokratie größere Bewegungsfreiheit gestattet werden.

Es ergab sich, daß der Angeklagte des schweren Verbrechens gegen das Dynamitgesetz schuldig befunden war. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust, auch wurde die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht ausgesprochen.

Dortmund, 15. Januar. **(Strafkammer.)** Fahrlässige Tötung wurde heute den Oberschichtmeistern Doert und Kaspar Rütig aus Aplerbeck zum Vorwurfe gemacht. Die beiden sind auf dem dortigen Hochofenwerke thätig und zwar hat der erstere die Tagschicht, der zweite die Nachtschicht zu überwachen. Zu den Hochöfen führt eine Laufbrücke und von dieser nach unten ein Schacht, in welchem die Erzbeförderung vor sich geht. Es gehen zwei Wagen auf und ab. Die Verschlüsse der beiden Trums geschieht durch ein Gitter, das sich mit den zur Förderung dienenden Wagen hebt und senkt, so zwar, daß stets ein Verschluß des offenen Teiles des Schachtes vorhanden ist, wenn die Vorrichtung ordentlich funktioniert. In der Zeit vom 5. bis 12. August 1894 soll diese Einrichtung jedoch nicht gewirkt haben, weil sie beschädigt war. Infolgedessen stürzte am 12. August der Arbeiter Wallförster mit dem beladenen Wagen in den offenen Schachtteil und blieb sofort tot. Die beiden Obermeistrr sollen den Tod des Mannes fahrlässigerweise veranlaßt haben, weil sie es unterließen, die beschädigte Schutzvorrichtung wiederherstellen zu lassen. Das Unglück hätte aber trotzdem nicht passieren können, wenn der zu Tode gekommene Arbeiter nicht selbst höchst fahrlässig gehandelt hätte. Die Verhondlung ergab übrigens, daß die beiden Angeschuldigten höchst zuverlässige Leute sind. Die Strafe lautete auf je eine Woche Gefängnis.

Ein alter Gauner ist der Arbeiter Bernhard Kaufmann aus Rünte. Derselbe ist von der hiesigen Strafkammer wiederholt wegen Diebstahls mit Gefängnis und vom Schwurgericht wegen Straßenraubes mit 5 Jahren Zuchthaus vorbestraft. Im Oktober vorigen Jahres diente er zu Rünte bei einem Landwirte, am 28. Oktober verschwand er plötzlich, mit ihm aber auch die Ersparnisse seines Mitknechts Richter im Betrage von 160 Mk. Nur Kaufmann konnte der Thäter sein. Das Gericht erachtete dieses heute auch als erwiesen, der Dieb erhielt 10 Monate Gefängnis.

— 17. Januar. Wegen Körperverletzung hatte die hiesige Strafkammer den Vorarbeiter Peter Eckhardt aus Camen zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Es handelte sich um eine größere Schlägerei, infolge deren mehrere Personen angeklagt waren. Die sonstigen Verurteilten haben sich bei dem Erkenntnis beruhigt, Eckhardt legte Revision ein. Das Reichsgericht hat auch das Erkenntnis aufgehoben, da ein Antrag des Angeschuldigten abgelehnt war. Heute wurde deshalb von neuem verhandelt. Eckhardt soll mit einem Holzscheit geschlagen haben; der Angeschuldigte behauptet, er habe sich nur seiner Haut gewehrt. In der erneuten Verhandlung stellte sich die Sache für den Angeklagten erheblich günstiger, infolgedessen der Gerichtshof die Strafe auf 14 Tage Gefängnis herabsetzte.

— **(Ein Vorspiel zum Prozeß Zerbe.)** Die „Dortm. Ztg." schreibt: Der in den letzten Wochen viel genannte Marmorschleifer Zerbe ist bekanntlich als derjenige ermittelt, welcher den schweren Einbruch in das Eid'sche Pfandleihgeschäft ausgeführt hat. Er will die That allein begangen haben. Nun ist es ein eigenartiger Umstand, daß schon vor der Ermittelung des Zerbe die Polizei eine Anzahl Personen verhaftet hatte, die verdächtig erschienen, die That vollführt zu haben. Diese Gesellen erschienen heute auf der Anklagebank. Es waren dieses der Arbeiter Ferdinand Schön, der „Bureaugehülfe" Friedrich Berkelsmann und der Arbeiter Wilhelm Kattenberg von hier; alle drei sind ohne Domizil. Denselben wird vorgeworfen, bei Gelegenheit des Brandes gemeinschaftlich zwei Spieluhren und andere Sachen gestohlen zu haben. Im Laufe der Verhandlung ergab es sich jedoch, daß ein anderer den Diebstahl ausgeführt hat, nämlich Zerbe, welcher auch als Zeuge anwesend war. Dieser sagte auf Befragen des Präsidenten aus, daß er kurz vor 12 Uhr eingebrochen sei, er habe ungefähr $1^1/_2$ Stunden „Arbeit" gehabt, wobei er verschiedene Kleidungsstücke, eine Spieluhr, kleine andere Uhren und einen Koffer zusammengepackt habe. Nach seiner Aussage ist es nicht möglich, daß durch ihn der Brand verursacht sei, denn wo er gestanden, als er Licht machte, sei ein Steinboden gewesen. Ferner erzählte Zerbe, wie er in das Haus gekommen sei, er habe eine Karre, eine Kiste und ein Brett benutzt, um an das Oberlicht der Thür zu gelangen, von wo aus er in das Haus gestiegen sei. Die Fensterscheiben hätte er mit Seife beschmiert, damit sie beim Einschlagen nicht zum Verräter werden sollten. Zerbe trat heute ganz frei auf, seine Aussage machte den Eindruck des Glaubwürdigen, was für die Angeklagten von großem Nutzen war, denn zwei derselben wurden freigesprochen, nur Schön wurde mit 6 Monaten Gefängnis bestraft, weil er Sachen entwendet hatte.

* **Hörde,** 18. Jan. **Auf Anregung des Kreisausschusses** fand am vergangenen Sonntag unter dem Vorsitz des Königlichen Landrats Herrn Spring hier eine größere Versammlung von Vertretern evang. Arbeiter- und Männer-Vereinen des Kreises Hörde statt. Zur Beratung stand „die Beschaffung billiger Arbeiterheime." Es besteht die Absicht, nach Art des Vereins „Arbeiterheim" in Bielefeld eine Baugenossenschaft für den Kreis Hörde ins Leben zu rufen, die zu billigem Preise Einfamilienhäuser baut, welche allen gesundheitlichen Anforderungen entsprechen und nach und nach von den Arbeitern als Eigentum erworben werden können. Vorder-

hand haben die Vertreter der evang. Vereine des Kreises sich auf Anregung des Herrn Landrats bereit erklärt, statistische Erhebungen ins Werk zu setzen, um zu konstatieren, ob und in welchem Umfange ein Bedürfnis für Beschaffung von Arbeiterheimen in hiesiger Gegend vorliegt.

* **Berghofermark,** 18. Januar. **Die Obduktion** der Leiche des Wirts Schmidt hierselbst hat folgendes ergeben: Die durch den Beilhieb herbeigeführte Wunde war etwa 8 Zentimeter lang, die dritte, vierte und fünfte linke Rippe war durchbrochen, auch war der Hieb auf eine Länge von 3½ Zentimeter in die linke Herzkammer eingedrungen. Der Tod ist infolge Verblutung eingetreten. In dem rechten Brustfellraum befanden sich etwa 1000 und im linken 400 Kubikzentimeter geronnenen Blutes. Aus diesem geht hervor, daß der Schlag mit ungeheurer Wucht geführt sein muß, zumal das Beil erst die dicke Kleidung des Schmidt durchtrennen mußte

Sölde. (Verunglückte Schlittenpartie.) Mehrere junge Leute, darunter der Landwirt Schmidt gen. Dahm jun. von Kirchhörde unternahmen am Sonntag eine Schlittenpartie nach Sölde. Auf dem Rückwege in Aplerbeck fuhr der Lenker des Fuhrwerks vor einen Chausseestein, so daß sämtliche Insassen aus dem Schlitten flogen. Vier der Teilnehmer erhielten nur leichte Verletzungen, während Schmidt von dem Pferde mit dem Hinterfuße auf die Brust getreten wurde und schwere innere Verletzungen davontrug.

* **Sölderholz,** 18. Januar. **(Gewerkvereins-Versammlung.)** In der Wirtschaft von Lünschermann hierselbst wurde gestern nachmittag eine von ca. 70 Personen besuchte öffentliche „Versammlung des Gewerkvereins der deutschen Berg- und Grubenarbeiter" abgehalten, in welcher Herr Rechtsanwalt Kohn aus Dortmund über die nächsten Aufgaben der Sozialreform sprach. Redner führte aus, daß er die Ideale anderer Parteien, die nur für die Zukunft arbeiteten, nicht verfolge. Bis die heutige Gesellschaftsordnung vollständig umgeworfen und vielleicht dadurch bessere gesellschaftliche Zustände und eine bessere Lage für die Arbeiter geschaffen seien, wären wir längst nicht mehr da. Pflicht eines jeden einzelnen Menschen sei es, an der Verbesserung seiner gegenwärtigen Lage zu arbeiten. Er bedauert, daß die gegebenen gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter so wenig beachtet würden. Die Gesetze seien da, aber wenige Arbeitgeber richteten sich darnach. Redner weist dann auf den § 115a der Reichs-Gewerbe-Ordnung hin, wonach die Löhne den Arbeitern nur in Reichswährung zu berechnen und in bar auszuzahlen sind. Dieser Paragraph läßt aber die Ausnahme zu, daß dem Arbeiter vom Arbeitgeber Nahrungsmittel u. s. w. für den Betrag der Anschaffungskosten unter Anrechnung bei der Lohnzahlung überlassen werden können. Diese Ausnahmebestimmung nützten die Werke in empörender Weise aus. Er geißelte dann in scharfen Worten die Errichtung der Konsumvereine bei den Zechen und wies nach, daß der Arbeiter mit dem Eintritt in einen solchen Verein seine persönliche Freiheit verkaufe. Wer einmal einem solchen Vereine angehöre, könne sich beim bestem Willen nicht wieder herausarbeiten, weil er kein bares Geld in die Hände bekäme. Wenn einige Herren Direktoren erst mal je mit 2000 Mk. Geldstrafe bestraft worden wären, würden sie solchen Unfug mit ihren Konsum-Vereinen schon aufgeben. Eine weitere Forderung müsse dahin gehen, daß die Kontrolle über die Ausführung der Arbeiterschutzgesetze eine schärfere werde. Ferner, daß die Zahl dieser Inspektoren vermehrt werde. Auch müsse auf die Einführung eines allgemeinen Normalarbeitstages hingewirkt werden. Die Bestimmungen über die Sonntagsruhe müßten dahin ausgedehnt werden, daß denjenigen Leuten, die am Sonntag nicht feiern können, ein freier Tag in der Woche gewährt werde. Redner schloß mit den Worten: „Dies sind zunächst die Ziele, die uns bei der Sozialreform vor Augen schweben müssen und das ist der gemeinsame Boden, auf dem die Arbeiter zusammenstehen können."

* **Kirchhörde,** 18. Januar. **Geschlossen** wurden auch hierorts am Sonnabend die beiden sogenannten Schnapskasinos durch die Polizei und die vorhandenen Gläser nebst Bücher mitgenommen.

Heven bei Witten, 17. Jan. **(Pferdeerkrankung.)** Dem in unserem Dorfe wohnenden Landwirte Sch. O. erkrankten plötzlich sämtliche Pferde, drei wertvolle Tiere starben nach kurzer Zeit. Der Tierarzt führte die tödliche Erkrankung auf den Genuß feuchten, gekeimten Hafers zurück.

Bochum, 17. Jan. **(Arbeiterentlassung.)** Auf der Zeche Lothringen werden etwa 100 Bergleute zebw. Arbeiter zur Entlassng kommen. Zu der diesbezüglichen Bekanntmachung der Zechenverwaltung bemerkt dieselbe: „Die Maßnahmen des Kohlensyndikats behufs Anpassung der Förderungen zwingen uns, unsere Kohlenförderung einzuschränken. Da diese Einschränkung durch Einlegung von Feierschichten allein nicht erreicht werden kannn, so sehen wir uns zu unserm Bedauern genötigt, einen Teil der Belegschaft — zunächst ca 100 Mann — zu entlassen.

Hagen. (Spurlos verschwunden) Der Gerichtssekretär Ferdinand Herbst von hier ist seit acht Tagen spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen über sein Geschick sind erfolglos geblieben. Herbst unternahm oft größere Ausflüge; es wird deshalb geglaubt, daß er an dem fraglichen Tage einen solchen unternommen hat und dabei verunglückt ist. Herbst ist 38 Jahre alt und war Junggeselle.

Hiltrup, 17. Jan. **Ein betrübender Unglücksfall** hat sich kürzlich hier ereignet. Ein junges Mädchen fiel auf der Chaussee ohnmächtig hin und starb alsbald. Zu starkes Schnüren soll, wie man sagt, die Todesursache sein.

Elberfeld, 17. Jan. **(Ehrengeschenk an die Krieger von 1870.)** Der Protektor des Elberfelder Krieger-Verbandes, August Freiherr von der Heydt, hat jedem Verbandsmitgliede, soweit es Mitkämpfer in dem Kriege von 1870 gewesen ist, zur Erinnerung an die 25 jährige Gedenkfeier dieses ruhmreichen Feldzuges als Ehrengeschenk die soeben erschienene reich illustrierte Volksausgabe der Geschichte dieses Krieges von Moltke überreichen lassen; jedes Exemplar enthält ein entsprechendes Widmungsblatt.

— 18. Januar. **Versehentlich 900 Mark zuviel** gab der Inhaber der Fleischhalle am Neumarkt einem Manne, der ihn bat, ihm einen Tausendschein zu wechseln. Nachdem er ihm neun Einhundert-Markscheine eingehändigt hatte, legte er noch eine vermeintlich Einhundert-Markrolle in Silbergeld hinzu. Später stellte sich aber heraus, daß es eine Tausend-Markrolle in Zwanzig-Markstücken gewesen war.

Höchst, 17. Jan. **Die Nachfrage nach dem Heilserum** wächst von Tag zu Tag. Im letzten Monat sind für 400000 Mark Heilserum abgesetzt worden.

Mainz, 17. Januar. **(Erhängt.)** Ein 61jähriger Bediensteter der Hessischen Ludwigsbahn, der seit mehr als 30 Jahren im Dienste ist, hatte von einem Reisenden für eine Besorgung 1 Mk. 50 Pfg. erhalten. Der Auftrag war unausführbar und der Bedienstete behielt den Betrag. Aus Furcht vor Strafe erhängte er sich.

Vermischtes.

— **Hochseefischerei und Fischhandel in Geestemünde** sind nach dem Bericht der dortigen Handelskammer der einzige Erwerbszweig der im Jahre 1894 im Gegensatz zu anderen Geschäftszweigen fortgesetzt günstige Ergebnisse aufzuweisen hatte. Es wurden nach den vorläufigen Zusammenstellungen während 11 Monaten des Jahres 1894 in Geestemünde 22617626½ Pfund Fische angebracht und für 2383752,57 Mark in den Auktionshallen verkauft. Der Umsatz betrug dagegen im Jahre 1892 16360504 Pfund im Werthe von 1798154 Mark und im Jahre 1893 18703959 Pfund im Werthe von 2076174 Mark. Wöchentlich wurden an 250 Eisenbahn-Wagenladungen nach dem Inlande versandt. Ein größerer Absatz gegen früher wurde dadurch erzielt, daß Oesterreich sich für die Einfuhr unserer Seefische erschloß, sodaß nach einigen größeren Städten dort zeitweise bedeutende Mengen versand werden konnten.

Im Gefolge der Hochseefischerei sind zum Theil ganz neue Industrien entstanden. So ist einer Geestemünder Firma der Versuch geglückt, aus frischem Schellfischfleisch und anderen Zusätzen eine Wurst zu verfertigen, und schon im ersten Jahre des Bestehens hat sich die Fischwurst ein weites Absatzfeld erobert. Sie kann roh, gekocht und gebraten genossen werden; sie ersetzt vollständig die Fleischwurst und ist ihres niedigen Preises halber geeignet, besonders den ärmeren Bevölkerungsklassen der Industriebezirke ein gutes und wohlschmeckendes Nahrungsmittel zu liefern. Eine im Laufe des Jahres entstandene Fischguanofabrik in Geestemünde verarbeitet Fische und Fischabfälle zu einem vorzüglichen Düngemittel, das von den Landleuten der Umgegend stark begehrt ist.

— **Eine zeitgemäße Polizeiverordnung** hat soeben der Landrat für den Landkreis Beuthen (Oberschl.) erlassen. Dieselbe lautet: § 1. Eltern und solche Personen, denen die Pflege und Beaufsichtigung von Kindern unter 12 Jahren obliegt, sind verpflichtet, beim Verlassen ihrer Wohnung, sofern Kinder in obengedachtem Alter daselbst ohne Aufsicht Erwachsener zurückbleiben, dafür Sorge zu tragen, daß die Koch- und Heizöfen der Wohnung, in welchem Feuer brennt, gehörig geschlossen und daß Brenn- und Beleugtungsmaterialien, insbesondere Streichhölzer derartig verwahrt werden, daß sie den in der Wohnung zurückgelassenen Kindern unzugänglich sind. § 2. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis 30 M. bestraft.

— **Im Münchener Zuchthause erschlug** ein zum Tode verurteilter, begnadigter Sträfling seinen Nebengefangenen mit einer Holzaxt. Wenige Stunden vorher war ein Aufseher beim Visitieren der Zellen von einem anderen Sträflinge durch Scheerenstiche tötlich verletzt worden. Der letztere Sträfling unternahm dann einen Selbstmordversuch.

— **Ueber das Lawinenunglück** bei Foix, wo das Pyrenäendorf Orlu am Donnerstag von einer mit Blitzesschnelle rollenden Schneelawine begraben worden ist, wird jetzt gemeldet: Vier Häuser wurden weggerissen, die anderen beschädigt, andere brannten ab, da sich Feuer unter dem Schutt verbreitete. Fünfzehn Personen wurden getötet, acht verwundet, wovon zwei tödlich. Die Einwohner flohen, ließen alles im Stich, selbst die Verwundeten, von denen nur einer gerettet wurde. Der Pfarrer allein blieb im Ort, verließ ihn erst am folgenden Tag (Freitag, 4. Januar). Am Sonnabend wurde das Unglück erst in Ax bekannt. In der Stadt Ax selbst liegt der Schnee drei Meter hoch, viele Häuser sind erdrückt, und andere werden gestützt. In den engeren Straßen sind Tnunels unter dem Schnee hergestellt. Raubvögel stellen sich massenhaft ein. In Orlu zerreißen die Wölfe die Leichen verunglückter Menschen und Tiere. Die Schäfereien an den Bergen sind mit Schäfern und Schafen verschwunden, vom Schnee fortgerissen worden. Erst nach fast zweitägigen Anstrengungen sind die Verbindungen zwischen Ax und Foix wiederhergestellt. Mehrere große Schneepflüge konnten nur mit Aufwendung aller Kräfte in Thätigkeit gesetzt werden. Der Präfekt hat sofort Anstalten getroffen, um Lebensmittel und sonstige Hilfe nach Ax zu bringen. Auf dem Wege nach Ax wurden zwei Gedarmen, welche Hilfe bringen wollten, vier Stunden lang durch eine neue, kleinere Lawine aufgehalten.

— **Nur ein Traum.** Frau Scherbeln, Zimmer-Vermieterin, ist angeklagt, gegen die unverehetichte Näherin Menke Drohungen ausgestoßen und auf offenener Straße mit beleidigenden Redensarten insultiert zu haben. — Vors.: Frau Scherbel, ich glaube fast, es wäre besser gewesen, Sie hätten sich mit Freulein Menke vor dem Schiedsrichter geeinigt. — Angekl.: Jeeinigt? Herr Jerichtshof, ick wer' mir einigen? Und noch dazu mit sonne? Mit knappe Not bin ick zu die Miete sekommen, mit knappe Not bin ick ihr losjeworden, mit knappe Not hab' ick mir erholt. — Vors.: Erholt? Wovon? — Angekl.: Na, det de Menken bei mich in't Loschi war. Wat meenen Se woll, de Menken, det is ne Nummer, na ick will nischt jesagt haben. — Vors.: Ich finde, Sie haben schon mehr gesagt, als ihnen zukommt. Aus welchem Grunde verfolgten sie Fräulein Menke? — Angekl. (ironisch): Freilein — Freilein, ick meene man, det Freilein Menke hatte bei mich de Kabuse jemiet't — Jott, et war ken ferschtlicher Uf'nthalt, aber for neun Märker det Monat war't Allens, wat sin kann. Ick konnte ihr janz jut leiden, se that immer so ehrputzlich, det hab' ick jerne bei ne Jumpfer, aber det war man blos Verstellung. — Vors.: Frau Scherbel, holen Sie nicht zu weit aus. — Angekl.: Nee, ick hätte jleich ausholen sollen, aber ick krieje so wat nich fertig, ick bin zu'n jutet Schaf. — Vors.: Sie sollen uns in kurzen Worten die Gründe dafür angeben, weshalb Fräulein Menke nicht einmal auf der Straße vor Ihnen sicher war. — Angekl.: Bei unsre wohlorjanisierte Schutzmanschaft konnte se janz sicher sind, die thun se nischt. Aber ick weeß, Sie meenen de Droomgeschichte. — Vors.: Endlich! — Angekl.: Ick droomte, ick wär noch 'mal uf de Welt jekommmen und hieße nich eenfach Scherbeln, sondern fon Scherbel, mit f, o, n. For sonne feine Adlige war't nu janz nadierlich, det de nadierlichen Zöppe nich her und nich hin langten, also in'n Droom kofte ick mir neue, und weil ick als sonne feine Frau ooch mehr zu knabbern hatte, ließ ick mir ooch neue Zähne mit Jold insetzen; verstehn Se mir recht, Herr Jerichtshof, allens nadierlich blos in'n Droom. — Vors.: Ja, ja, wir verstehn! Nur weiter, weiter! — Angekl.: Ick wach' uf und lache, na ick sage Ihnen, ick habe jelacht, det ick mir'n Bauch halten mußte. Det Lachen hört de Menken, ach, entschuldigen Se man, Freilein Menke hört det nebenan, un weil die nu neujierig is, wie'n Spatz, steckt se jleich dett Köppken mang de Thüre und ick in meine ahnungslose Dämlichkeet, erzähle ihr den janzen Droom. Wissen se, wat se nu sagte: „Wat man jerne hätt, det droomt man im Bett!" — Vors.: Etwas weniger ausführlich dürfen Sie erzählen. — Angekl.: Dadran hätte ick nu merken können, det se ne janze falsche Seele hat, aber ick in meine ahnungslose Dämlichkeet merkte nischt. Ick komme um Zehne zu'n Fleischer. „Na, jnädje Frau von Scherbeln, wie is mit'n juter Filö? englisch, Ihre neuen joldnen Beißerken können't ja nu verdragen!" Det war nu 'n Uz und ick wußte, det de Menken jequasselt hatte. Ick war wütend und um mir abzukiehlen, jeh ick zu de Wenzken in Irienkramkeller runter. „Sie haben't jut," fängt die an. Sie haben't jut," fängt die an. „Sie können sich fristeren lassen wenn Sie sich bei mir 'n Kohlkopp koofen!" Ick frage nu, woso und wodrum? „Na, von wejen die neue Perrücke!" Hören Se, Herr Jerichtshof, meine Wut können Se sich nu denken; ick nehme meine Jebrüder Beenekens in de Hand un ruf. De Menken war aber nich mehr da. Aber wie se an Abend kam, da lauerte ick ihr nadierlich uf, mit knappe Not kratzte se wieder aus und vier Dage wußt' ick nich, wo se steckte, denn se war aus bibbrige Angst nich mehr wiederjekommen, denn schickte se een'n Dienstmann nach ihre Sachen. Ick jeh' nu jleich mit den Mann mit und treff ihr uf de Straße, na, nu könnnen Se sich abklavieren, det ick ihr nich mit Schocklade bejossen habe. — Vors.: Genug! Sie mögen sich ja in Aufregung befunden haben, aber man darf auf der Straße keinen Skandal erregen. Frau Scherbel wird wird zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. — Angekl.: Dafor is et gefunden, det Theater war noch ville mehr wert.

Standesamt Camen.

Mitteilungen vom 1. bis zum 15. Januar 1895.

Aufgebote: Bergm. Gottfr. Böcker und Wilhelmine Charlotte Lüttecken Camen.

Vermählte: Bergm. J. H. Rödelbron zu Camen und Dienstmagd Elise Wilhelmine Dorothea Kuhlmann zu Holzwickede. Bergm. Fr. Hollenhorst und Dienstmagd Anna Maria Klöter, Camen. Bergm. W. H. Hennig und gewerbelose Luise Friederike Prolingheuer, gen. Kleine, Camen. Bergm. Fr. Doerth zu Camen und Dienstmagd Anna Salewski zu Bergcamen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbenannten: Schuhm. K. Häger. Tischlermstr. H. Bülhoff. Handelsmann W. Beckhaus. Maurer H. Behring. Bergm. Chr. Nolle. Bergm. W. Lübbert. Dreher Fr. Lethaus. Bergm. S. Elrich. Eisendreher E. Fehst. Ein unehelicher Sohn. — Eine Tochter den Nachbenannten: Bergm. J. Warning. Bergm. Fr. Gies. Porzellanmaler Ferd. Cremers. Bergm. Fr. Hano. Fabrikant H. Fischer. Photograph E. Braß.

Gestorben: Zimmermstr. Fr. Hagedorn, 49 J 10 M 24 Tg. R. Westermann, 11 Tg. Katharina Warning, 8 Tg. Pferdetreiber H. Steffen, 17 J. 7 M 5 Tg. zu Overberge (verunglückte auf Schacht I. der Zeche „Monopol" zu Camen und ist auch dort verstorben.)

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

20. Jan. Wolkig mit Sonnenschein, nahe Null, frischer Wind.

21. Jan. Wolkig bedeckt, feuchtkalt, lebhaft. Wind.

22. Jan. Wolkig, Niederschläge, wärmer, starke Winde.

23. Jan. Wolkig, feuchtkalt, Niederschläge.

Stetig steigender Absatz seit 1880 findet der **berühmte Holländ. Tabak** bei **B. Becker** in **Seesen** a. H. **10** Pfd. fco. **acht** Mark. 237

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in **Camen.**

Clara Lifmann
Julius Bernhard
VERLOBTE.
Camen und Dinslaken
im Januar 1895. 83

Gemischter Chor zu Camen.

Dienstag den 22. Januar d. J., abends 8 Uhr, im Vereinslokale:
General-Versammlung.
80 **Der Vorstand.**

Montag den 21. Januar, abends 8 Uhr:
Missions-Verein
in der Kinderschule.
Die Vorsteherin.

Stellensuchende jeden Berufs placiert u. empfiehlt **Reuter's Bureau, Dresden.** Ostra-Allee. 408

Holz-Verkauf
Weddinghofen!
Montag den 21. d. M., morgens 10 Uhr anfangend, hat die Frau Witwe Gutsbesitzer **W. Schulze-Velmede** in **Velmede** in ihrer, am Kommunalwege von Bergcamen nach Heil, an guter Abfuhr und nahe beim Besitztum des Brinksitzers Benninghoff daselbst belegenen Waldung, am sog. „hohen Wege",
75 Nrn. stärkere Rottannen und **mehrere Nrn. Kiefern** von seltener Länge und Geradschaftigkeit, zu Balken, Sparren und sonstigem leichten Bauholz, Gerüststangen, Leiter- und Bindebäumen 2c. besonders geeignet, auch
10 Nrn. junge zu Grubenholz u. s. w. taugliche **Eichen,** nummerweise auf dem Stamme, dann dortselbst liegend,
20—30 Nrn. in Haufen zusammengelegte **Rottannen** u. s. w., zu Binde- und Leiterbäumen, Baumpfählen 2c. passend, haufenweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.
Zusammenkunft beim Wirt F. Haumann in Bergcamen oder an Ort und Stelle.
Camen. **Reinhard, Gerdts,**
64 Aukt.

Bekanntmachung.
Behufs Aufnahme von Militär-Reklamationen der im Jahre 1895 zur Aushebung gelangenden Militärpflichtigen habe ich Termin auf **Freitag den 25. und Sonnabend den 26. ds. Mts., vormittags von 10 bis 12 Uhr,** im hiesigen Magistratsbüreau angesetzt. Die Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuerzettel, Lohnbücher, etwaige Besitzdokumente, Quittungen über Schuldenzinsen, Geburtsatteste der Eltern und sämtlicher Geschwister des Reklamanten beziehungsweise Reklamierten und sonstige zur Begründung der Reklamation dienende Atteste sind alsdann vorzulegen.
Die Anträge der Reservisten, Landwehrmänner und Ersatzreservisten I. Klasse auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung werden **am Freitag den 25. dieses Monats, vormittags von 10 bis 12 Uhr,** entgegengenommen.
Camen, den 9. Januar 1895.
Der Bürgermeister: **v. Basse.**

Wein.
Wegen Räumung der bisherigen Lokalität in meinem verkauften Hause, verkaufe ich von heute ab:
Natur-Rot- u. Weiss-Weine,
prima Qualität,
zu **außerordentlich billigen Preisen** und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen. 71
Camen. **Gust. Arzinger.**

Grab-Denkmale
in Marmor, Granit und Sandstein,
werden in den feinsten Ausführungen zu sehr billigen Preisen bei mir angefertigt. 73
Camen. **J. Eilentrop.**

Westfälische
la **Cervelatwurst** ℔ 1.20 M.
la **Blockwurst** ℔ 1.10 M.
la **Mettwurst** ℔ 0.80 M.
!! **Speck** !! **ger.** ℔ 0.65 M.
versendet gegen Nachnahme
Aug. Kleine,
973 **Vlotho** i/W.

Gasleitungs-Anlagen u. Reparaturen an denselben, sowie
sämtliche Gas-Lampen, Gaskugeln, Gas-Schalen Gas-Cylinder und Gas-Brenner 18
empfiehlt **Jul. Schetter.**

empfiehlt 1080
sämtliche Kalender 1895,
Jugendschriften, Märchenbücher etc.,
sowie alle im Buchhandel erscheinende
Werke und Zeitschriften.

Unser diesjähriger, bekannt billigster

Inventur-Ausverkauf

beginnt **Donnerstag, den 17. Januar**
und endet **Mittwoch, den 13. Februar** abends.

Gebrüder Kaufmann,

Westenhellweg 46. **DORTMUND.** **Westenhellweg 46.**

NB. Der augenblickliche Stand sämtlicher Garnpreise ist ein dermaßen außergewöhnlich niedriger, daß eine gleich günstige Gelegenheit zur Deckung des Bedarfs in Leinen-, Woll- u. Baumwollwaren wohl kaum wieder zu erwarten ist.

59

Am Montag, den **21. Jan. c.,**
morgens 9½ Uhr,
werde ich bei dem Wirt Hinsel hier:
1 zweithürig. Kleiderschrank
gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Camen. **Harbach,**
86 Gerichtsvollzieher.

Oeffentlichen Dank.*)

Mein 12jähriger Sohn Wilhelm hatte lange starken **Darmkatarrh**, ebenso litt mein Sohn Otto (zwei Jahre alt) seit vier Wochen an **Magenkatarrh** mit heftigen Schmerzen; beide wurden durch Herrn **Küppers homöopath.** Institut, Münsterstraße 158 hier, in kurzer Zeit von ihren Leiden befreit. Sämtliche bisher von anderer Seite angeordneten Mittel waren erfolglos. Ich kann nicht unterlassen, obengenanntem Herrn wahrheitsgemäß meinen **innigsten Dank** öffentlich auszusprechen.

Dortmund.
Frau Ww. **Walter,**
Blücherstr. 23. 82

*) Original einzusehen.

Für meine werten Patienten von
Camen u. Umgegend
bin ich **Mittwoch, den 23. Jan.,** vorm. 10 bis 5 Uhr nachm., im Bahnhofshotel zu sprechen.
Mögl. das Wasser (ein kl. Gläschen genügt) mitbringen.
Unbemittelte frei. 82

P. T. Küpper,
homöopath.
Institut, Dortmund.

Danksagung.

Seit langer Zeit litt ich an Brust- und Rückenschmerzen. Des Morgens wenn ich aufwachte, war ich ganz beklommen auf der Brust und mußte auswerfen und husten. Die Rückenschmerzen spürte ich hauptsächlich zwischen den Schulterblättern. Als ich nirgends Hülfe finden konnte, wandte ich mich endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 66.** der mich in wenigen Wochen völlig heilte, wofür ich meinen Dank hierdurch öffentlich ausspreche. 92
[gez.] **Simon Sturm, Alsdorf,**
Kreis Aachen.

E. Weber. Camen, Bahnhofsstr. 55.

Gummi- und Stoffpapier-Wäsche, Kravatten, Manschett.-Knöpfe, Hosenträg. Portemonnaies, Cigarrenetuis u. Spitzen.

Zucht- und Legehühner

versendet am besten und billigsten
M. Becker,
Geflügelhof, Weidenau-Sieg.
Preisliste u. zahlreiche Anerkennungen umsonst.
Zeugnis: Die Hühner, welche ich vor 2 Jahren von Ihnen erhalten habe, sind die besten Legehühner der Welt. Eine Henne hat mir 235 Eier gelegt usw. 52
Uttum, Kr. Emden. J. Boomgaarden.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Camen Stadt, Band II — Blatt 97 — auf den Namen des durch den Konkursverwalter Rechtsanwalt Dr. Gerwinn zu Camen vertretenen Gemeinschuldners Papierfabrikanten **Ernst Friederich** zu **Camen** eingetragenen Grundstücke: Flur 28 Nro. 104, Flur 23, Nro. 293, 182, 119, Flur 22, Nro. 174, Flur 28, Nro. 275, Flur 23, Nro. 126, Flur 26, Nro. $^{21}/_{1}$, Flur 23, Nro. $^{595}/_{195}$, Flur 26, Nro. $^{954}/_{22}$, Flur 23, Nro. $^{504}/_{224}$, Flur 22, Nro. $^{132}/_{1}$, $^{132}/_{3}$, Flur 23, Nro. 194, Flur 26, Nro. $^{865}/_{507}$, $^{878}/_{22}$, Flur 23, Nro. $^{665}/_{223}$, $^{666}/_{223}$, der Katastralgemeinde Camen, Flur 14, Nro. $^{2}/_{19}$, $^{2}/_{18}$, der Katastralgemeinde Bergcamen, Flur 8, Nro. ($^{1}/_{1}$) 1, der Katastralgemeinde Overberge, Flur 14, Nro. $^{2}/_{26}$, $^{2}/_{27}$, $^{2}/_{29}$, $^{7}/_{2}$, der Katastralgemeinde Bergcamen, Flur 22, Nro. $^{522}/_{95}$ pp., Flur 26, Nro. 510, 523, 535, 536, 537, 538, 531, 532, 533, 534, 524, 527, 528, $^{706}/_{546}$, $^{667}/_{547}$, $^{858}/_{512}$, $^{1088}/_{514}$, $\frac{\text{ohne Nummer}}{\text{zu Flur 26, No. 945/35,}}$ $\frac{\text{ohne Nummer}}{\text{zum Wege}}$, $^{1515}/_{511}$, 513, $^{1516}/_{512}$, Flur 23, Nro. $^{746}/_{192}$, $^{747}/_{192}$, zu $^{764}/_{211}$ pp., Flur 26, Nro. $^{1087}/_{515}$, 508, $^{867}/_{509}$, $^{866}/_{507}$, der Katastralgemeinde Camen, nebst aufstehenden Gebäulichkeiten, **am 8. April 1895, vormittags 9 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nro. 1, versteigert werden.

Die Grundstücke, welche eine Gesamtfläche von 18 Hekt. 75 Ar 49 □Mtr. haben, sind mit 207,65 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 17 Hektar 87 Ar 64 □Mtr. zur Grundsteuer, mit 3327 ℳ Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum der Grundstücke beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlags wird **am 13. April 1895, vormittags 11 Uhr,** an Gerichtsstelle verkündet werden.

Camen, den 14. Januar 1895. 85

Königliches Amtsgericht.

Italienische Weiß- und Rot-Weine
stets vorrätig.
J. Brombach.

Eine halbe Million im glücklichsten Fall.

Grosse Trier-Geld-Lotterie

110000 Lose mit 17265 auf 2 Ziehungen verteilten Gewinnen und einer Prämie.
Haupttreffer: **300000, 200000 ev. 500000 Mark,**
100000, 50000, 40000, 30000, 25000, 15000, 10000 etc. M.
I. Ziehung in Berlin am 14. und 15. Februar 1895.

Zu Planpreisen incl. Reichsstempel empfehle und versende

Original-Lose
für erste Ziehung gültig
1/1 1/2 1/4 1/8
zu 17.60 8.80 4.40 2.20 Mark.
Der Einsatz für die II. Klasse ist derselbe.

Original-Volllose
für beide Ziehungen gültig
1/1 1/2 1/4 1/8
zu 35.20 17.60 8.80 4.40 Mark.
Die Preise sind die Einsätze für I. und II. Klasse.

Carl Heintze, **Berlin W. (Hotel Royal)**
Unter den Linden 3.
Gefl. Bestellung. erbitte ich mir d. Postanweisung, auf deren Koupon die Bestellung u. Adresse deutlich zu schreiben ist.
2 **Für Porti und die beiden Gewinn-Listen sind 50 Pf. beizufügen.** 4812
Ausführliche Pläne versende gratis und franko.

Hotel zum Goldenen Stern.

Rhein- u. Moselweine
von ℳ 0.80, 1.20, 1.50, 2.10, 2.50, 4.00.
Bordeaux
von ℳ 1.20, 1.50, 2.10, 2.50
Italienische Weine
von
ℳ 1.05, 1.20, 1.40, 1.60, 2.10, 2.50
Tokayer
ℳ 2.10.
(Preise verstehen sich mit Glas)
empfiehlt 1143
J. F. Biermann.

Remscheider 28
Spar-Kernseife
von
Schmidt & Flögel,
Seifenfabrik, Remscheid.
Jedes Stück ist mit Firma und Schutzmarke versehen.

Die beste, sparsamste, angenehmste, billigste Seife für Haushalt und Toillette ist zu haben in allen **Colonialwarenhandlungen.** 250

---

72 **Wie neu wird jeder**
mit Bechtels Salmiak-Gall-Seife gewaschene Stoff jed. Gewebes u. Farbe, vorrät. in 1 Pfd.-Pack. zu 40 Pfg. bei **J. Brombach.**

Photographische Anstalt
Ernst Brass, 49
Camen, Bahnhofstraße Nr. 10.
Aufnahmen täglich bei jeder Witterung, auch Sonntags geöffnet.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben. 572 3476

Verding.

Die Arbeiten zur Einfriedigung der Schützenheide
sollen submissionsweise vergeben werden.

Kostenanschlag und Bedingungen sind bei dem Wirt **L. Reinhard** einzusehen.

Die Offerten sind **bis zum 30. d. M.** versiegelt und portofrei dort einzureichen.

Camen, den 18. Januar 1895. 81

Der Schützenvorstand.

---

la neue getrocknete
Apfelringe
empfiehlt
J. Brombach.

Massiv gold.
Verlobungs-Ringe
in besserem Goldgehalt von 4—20 ℳ Neuheit. in **gold.** u. **silb. Brochen, Ohrringen, Kreuzen, Türkis-, Korall-, Granat-** u. **Amethystsachen.** Reparaturen sauber u. billig. Ankauf von Gold und Silber zu höchsten Preisen.
Camen, Weststraße 62.
L. Fischer,
17 Uhrmacher u. Goldarbeiter.

Kein Husten mehr.
Ein gutes Genussmittel sind bei allen Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- und Lungenleiden die Heldt'schen Zwiebel-Bonbons. In Packeten à 50, 30 und 10 Pfg. nur allein bei 50
J. Brombach.

Blutarme

schwächliche, nervöse Personen sollten **Dr. Derrnehl's** Eisenpulver versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren, ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel stärkt die Nerven, **regelt die Blutcirkulation,** schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben, welche täglich eingehen, beweisen. Schachtel M. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Sch. Allein echt: **Kgl. Priv. Apotheke zum weißen Schwan, Berlin,** Spandauerstraße 77. m4096

Ein braves
Mädchen
von 14—16 Jahren gesucht. 79
Näheres in der Geschäftsstelle.

Fleißiges properes
Dienstmädchen
(evangelisch) für Haus- u. Gartenarbeit von kleiner Familie, 3 Personen, per sofort oder spätestens 1. März gesucht.
In der Expedition zu erfragen wo? 74

Bibelstunde: Sonntag-Abend 7½ Uhr in der Kleinkinderschule.

Predigt-Turnus.

Größere evangelische Kirche.
Sonntag, 20. Jan. 1895.
Hauptgottesdienst 10 Uhr morgens.
Pfr. Bertelsmann.
Jugend-Gottesdienst 2 Uhr:
Vikar Tummes.
Abendgottesdienst 5 Uhr:
Pfr. Pröbsting.
10 Uhr: Gottesdienst in Werne.
Vikar Tummes.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag den 20. Januar.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Geibel.

Extra-Beilage!

Der Gesamt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit des **ächten Gesundheits-Kräuter-Honigs** von **C. Lück** in Kolberg handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen.

Bei **Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Brust-, Lungen-** und **Halsleiden** angewandt, ist derselbe ein **unübertroffenes Hausmittel.**

Zu haben in drei Flaschengrößen à 1 Mk., 1 Mk. 75 Pfg. und 3 Mk. 50 Pfg. Kräuter-Thee à Carton 50 Pfg.

Kein Geheimmittel. Bestandteile sind in der beigefügten Gebrauchsanweisung angegeben.

Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Zentral-Versandt durch C. Lück in Kolberg. Niederlage in allen in der Beilage benannten Apotheken.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.

№ 6.
Sonntag,
den 20. Januar 1895.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Die Lehre von der Bevölkerung.

Wie wird sich die Zukunft des Menschengeschlechts gestalten, wenn sich die Bevölkerung so rasch vermehrt, wie dies schon im vorigen Jahrhundert in England und namentlich in dem damals mächtig aufstrebenden Amerika beobachtet wurde? Der englische Pfarrer Malthus hat es im Jahre 1798 zuerst versucht, diese schicksalsschwere Frage wissenschaftlich zu beantworten und die Ursachen und Wirkungen der Bevölkerungsvermehrung darzulegen. Nach seiner Theorie sind die Menschen mit solcher Fortpflanzungskraft bedacht, daß die Bevölkerung, wenn sie nicht durch verschiedene Hindernisse in der Vermehrung aufgehalten wird, nach den Erfahrungen in Nordamerika sich alle 25 Jahre verdoppeln und von Periode zu Periode nach einer geometrischen Progression (d. i. im Verhältnis von 1, 2, 4, 8, 16, 32) wachsen kann. Dann steht zu befürchten, daß die Menschheit bald an der Grenze der für sie ausreichenden Nahrungsmittel ankommen und dann ein offenbares Mißverhältnis zwischen der Menschenzahl und den Gütervorräten eintreten wird. Dieses Mißverhältnis hat sich nach Malthus blos deshalb noch nicht eingestellt, weil sich der Vermehrung der Bevölkerung teils vorbeugende, teils zerstörende Hindernisse entgegenstellen. Die vorbeugenden Hindernisse, welche eine überschüssige Bevölkerung gar nicht entstehen lassen, sind u. A. freiwillige Enthaltsamkeit, moralischer Zwang, den sich die Menschen auferlegen, und lasterhafte Lebensweise. Die zerstörenden Hindernisse, welche die entstandene überschüssige Bevölkerung bald wieder hinwegraffen, sind u. A. Kriege, Seuchen, Not und Elend aller Art.

Der von Malthus aufgestellte Satz, daß die Unterhaltsmittel sich nur in arithmetischer Progression vermehren könnten, ist aber so lange unrichtig, als die größere Hälfte der Erde noch gar nicht bebaut ist, und solange die angebaute kleinere Hälfte der Erde an vielen Orten noch weit größere Erträge liefern kann. Malthus übertrieb die Gefahren der Volksvermehrung und unterschätzte den Einfluß, welchen einesteils die Abschaffung schlechter Gesetze und Einrichtungen und anderenteils die Fortschritte der Produktion und der Verkehrsmittel auf die reichliche Versorgung der Bevölkerung ausüben können.

Die gegenwärtige Lebenshaltung der Menschen ist durchschnittlich eine weit bessere als im Anfange des Jahrhunderts und vor 50 Jahren.

Die Fortschritte der Arbeitsteilung, des Gewerbefleißes, der Bodenproduktion und des Welthandels, sowie neue technische Erfindungen vermögen dem Menschengeschlecht alljährlich immer neue Güter und Lebensgenüsse zuzuführen. Unermeßliche Flächen können noch bebaut oder besser als bisher kultiviert werden. Im Meer liegt noch ein unermeßlicher Vorrat von Fischnahrung, und Millionen von Rindern und Schafen sind in transatlantischen Ländern noch unbenutzt. Sollte einmal Mangel eintreten, so wird der Menschengeist auch in Zukunft neue Kräfte und neue Unterhaltsmittel entdecken. Man denke nur an die Erleichterungen der Lebenshaltung, welche durch Entdeckung der Kartoffeln, der Baumwolle, der Jute, des Petroleums, der Elektrizität und durch andere Erfindungen bewirkt worden sind! Es braucht uns daher um die Zukunft der Menschheit nicht bange zu sein, wenn nur die Bevölkerung auch in der Qualität, d. i. in ihrer Bildung, Arbeitskraft, Sittlichkeit, Sparsamkeit und in vorsorgendem häuslichen Sinn, vorwärts schreitet und wenn die produzierten Güter nur auch weise benutzt werden.

Deutschland.

— **(Eröffnung des preußischen Landtags.)** Am Dienstag vormittag wurde der preußische Landtag im weißen Saale des Königlichen Schlosses eröffnet. Die vom Kaiser vorgelesene Thronrede, deren Wortlaut vorher in einer Ministerkonferenz festgestellt worden war, teilt mit, daß trotz der vorsichtigen und sparsamen Bemessung der Ausgaben und der günstigen Entwickelung der eigenen Einnahmen des Königreichs Preußen, wesentlich wegen der zu Ungunsten der Einzelstaaten veränderten Finanzlage des Reichs der Haushaltungsplan für das Etatsjahr 1895/96 wiederum mit erheblichem Fehlbetrag abschließt. Wenn es gelinge über die Vorlagen in dem Reichstag Einigung herbeizuführen, dann sei zu hoffen, daß das Gleichgewicht im Staatshaushalt wiederhergestell werde. Das letzte Rechnungsjahr habe 31,000,000 Mk. Fehlbetrag aufzuweisen gehabt, welcher für das laufende Etatsjahr, zum Teil infolge vorübergehender Verhältnisse, wahrscheinlich nicht unerheblich hinter dem Voranschlag und demjenigen des Vorjahres zurückbleiben werde. Die Thronrede kündigt die Reform der Stempelsteuer an mit Rücksicht auf die Leistungsfähigkeit, ferner die Neuordnung des gerichtlichen Kostenwesens, die Gebührenordnung der Notare, mehrere evangelische Kirchengesetze, wobei es sich besonders um Obsorge für die Hinterbliebenen der Geistlichen der neuen Provinzen handle ferner wird angekündigt die Erweiterung des Staatseisenbahnnetzes, die Neuordnung der staatlichen Eisenbahnverwaltung, einleitende Maßnahmen zur Beseitigung der durch Sturmfluthen in der Nordsee verursachten Schäden, Verstärkung der Staatsmittel für Fortbildungsschulen und Fachschulen. Die Thronrede drückt das Bedauern aus, daß die Lage der Landwirtschaft fortdauernd ungünstig sei. Den hieraus erwachsenen schweren Uebelständen nach Möglichkeit zu begegnen, sei unablässig die landesväterliche Sorge des Königs und die dringendste Aufgabe der Regierung. Zum Zweck der Erhaltung von Renten- und Ansiedlungsgütern werde voraussichtlich noch in dieser Tagung ein Gesetzentwurf, betreffend das Anerbenrecht, dem Hause zugehen. Die Thronrede schließt: Es gilt heute mehr als je, in einträchtiger Arbeit die Wohlfahrt des Ganzen zu fördern. Die ernste Pflicht aller Wohlgesinnten gegenüber den wachsenden Angriffen auf die Staatsordnung ist es, einmütig sich zur Abwehr zusammenzuschließen. Ich vertraue auf bereitwillige Unterstützung und patriotische Hingebung der preußischen Landesvertreter und bitte Gott, daß er die bevorstehende Tagung dem Lande zum reichen Segen gedeihen lasse.

— **Der preußische Landtag** trat am Dienstag in seine neue Session ein. Er wird voraussichtlich dem Reichstag diesmal an Wichtigkeit nicht gleichkommen. Von großen Vorlagen für den Landtag hat überhaupt nichts verlautet. Es herrscht auf allen Verwaltungsgebieten eine gewisse Erschöpfung. Man wird somit einer verhältnismäßig ruhigen Session entgegensehen können. Der kirchenpolitische Streit hat sich erschöpft, der „Kulturkampf" ist eben durch Nachgiebigkeit des Staates thatsächlich erloschen, und der Anschein, als ob er noch bestehe, kann nur noch mühsam bewahrt werden. Lebhafte Verhandlungen wird wohl wieder der landwirtschaftliche Notstand hervorrufen. Es tritt ein neuer Minister dieses Faches auf, und es ist die Rede von allerlei Maßregeln zur Erleichterung der Lage der Landwirtschaft. Wir wollen hoffen, daß die Erregung bei dem guten Willen, der die Regierung und die große Mehrheit der Volksvertretung beseelt auch in den landwirtschaftlichen Kreisen allmählich nachläßt.

Auf Vorschlag Stengels wird das bisherige Präsidium v. Koeller, v. Heeremann und Graf durch Zuruf wiedergewählt, ebenso werden die früheren Schriftführer wiedergewählt. Ministerpräsident Hohenlohe stellt sich dem Hause vor. Er rechne auf ein freundliches Entgenkommen, das er umsomehr brauche, als er lange Jahre der preußischen Heimath fern gewesen sei. Er habe das ihm angetragene Amt übernommen, weil es Pflicht sei, dem Rufe Seiner Majestät zu folgen. Er schöpfe Muth dazu aus dem Bewußtsein, daß er sich mit dem Hause eins fühle in der Treue zum Könige und in der Liebe zum Vaterlande. (Bravo) — Finanzminister Miquel: Infolge der Steuerreform und der Aenderung der Eisenbahnverwaltung weise dieser Etat, worin der Staat auf 108 Millionen bisheriger Steuern verzichtet, wesentliche Veränderungen auf. Die Veranlagung der Steuern werde noch vereinfacht werden. Allein in den westlichen Provinzen würden 328 Steuerkassen aufgehoben. Man werde später zu einer Vereinfachung des ganzen Kassenwesens des Staats kommen. Dadurch disponibel werdende Beamten sollen mit allem Wohlwollen behandelt werden; dazu werde ein besonderes Gesetz nothwendig sein. Auf 108 Millionen Steuern habe der Staat verzichtet, aber er erhalte in diesem Etat als Gegenleistung nur 107 Millionen. Der Vorwurf der Plusmacherei sei also ungerechtfertigt gewesen. Die thatsächliche Steuerentlastung durch die Reform betrage 40 Millionen. Wem sie zu gute komme, werde sich erst ergeben aus der Reform der Kommunalsteuern. Die Veranlagung zur Vermögenssteuer sei die größte Aufgabe, die ein Staat überhaupt lösen könne. Das Werk werde aber vollkommen gelingen. Alle bei der Veranlagung betheiligten Beamten seien des höchsten Lobes werth. Der Minister weist nach, daß die unteren und mittleren Klassen durch die Steuerreform thatsächlich entlastet seien, indem er die Steuersätze pro Klasse und Kopf nach der jetzigen Veranlagung mit den Sätzen vor der Reform vergleicht. Das Defizit des jetzigen Etats sei auf 34 Millionen veranschlagt. Die Gesammtausgaben des Etats betragen 1,899,437,000, davon 62,249,000 einmalige. Der Zustand des dauernden Defizits könne nicht weiter bestehen; es müsse Wandel geschaffen werden. Die Schuld liege bei dem Reich, das 35 Millionen Zolleinnahmen preisgegeben und die Militärausgaben gesteigert, aber die eigenen Einnahmen ungenügend vermehrt habe. Er hofft, daß der Reichstag wenigstens die Tabaksteuer annehmen werde. Sollte der Reichstag sich weigern, so müßte an den Patriotismus des Landtags appelliert werden. Im laufenden Jahre werden die Forsten 8, die Bergwerke 2, die Eisenbahnen $11\frac{1}{2}$ Millionen mehr einbringen, als veranschlagt ist. Preußen wird vom Reiche 7 Mill. mehr erhalten als veranschlagt ist. Insgesammt ermäßigt sich das Defizit des laufenden Jahres auf 18—20 Millionen. Der Minister geht dann auf die einzelnen Positionen des nächsten Etats ein und erwähnt, daß ein Theil der Anleihe zur Förderung des Kleinbahnwesens verwendet werden solle. Die Einnahmen der Eisenbahnen sind um 20 Millionen höher, ihre Ausgaben um $20\frac{3}{4}$ Millionen niedriger als im Vorjahr veranschlagt worden. Im Extraordinarium befinden sich 82,857,000 Mk. zur Vermehrung der Betriebsmittel auf den alten Linien. Dem Rufe nach Vermehrung der Richterstecken sei durch Neueinstellung von 49 Richtern Rechnung getragen worden. Die Ausgaben für die Geheimpolizei habe man um 140,000 Mk. vermehrt. Die Zeiten seien ernst. Er habe sich dem Wunsche des Ministeriums des Innern, zumal nach dem Wegfall des Welfenfonds nicht entziehen können. Ueber die Verwendung des angesammelten Fonds aus der Einkommensteuer von 120 Millionen enthalte der Etat noch keine Vorschläge; man könne daran denken ihn zur Schuldentilgung oder als Betriebsfonds der Eisenbahnen zu verwenden. In keinem großen Lande sei der direkte Steuerdruck so gering, wie in Preußen, und wenn das Reich die Hülfe versage, so rechne er auf die Unterstützung dieses Hauses, mit der er auch die schwierigsten Aufgaben lösen werde. Montag erste Lesung des Etats.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. Ein Verein der Ober-Post- und Telegraphensekretäre** hat sich in Elberfeld aus dem Düsseldorfer und Arnsberger Bezirk gebildet, der mittelst Rundschreibens alle Kollegen Deutschlandes zum Beitritt und zur Schaffung eines allgemeinen Verbandes der Ober-Post- und Telegraphensekretäre auffordert. Zweck des Verbandes ist Wahrung der Standesinteressen. Die Postverwaltung dürfte von dieser Vereinsgründung nach dem Muster des Verbandes der Post-Assistenten nicht sehr erbaut sein.

Tuch und Buckskinstoffe à Mk. 1.75 Pfg. per Meter
Cheviots und Meltons à „ 1.95 „ „ „
nadelfertig ca. 140 cm breit, versenden direkt franko
Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Fabrik-Depot.
770 Modernste Muster bereitwilligst franko. 2914

Die Rentabilität jeder maschinellen Anlage wird bedeutend erhöht durch Aufstellung eines ökonomisch arbeitenden Betriebsmotors. Als sparsamste Betriebsmaschinen sind die Lokomobilen mit ausziehbaren Röhrenkesseln von **R. Wolf** in **Magdeburg-Buckau** bekannt u. zu Tausenden in allen Zweigen der Industrie und Landwirtschaft verbreitet. Geringer Brennmaterialverbrauch, große Leistungsfähigkeit u. Dauerhaftigkeit sind die Hauptvorzüge dieser Maschinen, vermöge derer sie nicht nur auf allen deutschen Lokomobil-Konkurrenzen stets den Sieg davongetragen haben, sondern auch auf zahlreichen Ausstellungen (u. a. in Chicago) mit den höchsten Preisen ausgezeichnet sind. 919 d 2002

Jedem Steuerpflichtigen kann ein soeben erschienenes Buch, enthaltend Einkommen-, Gewerbe-, Vermögens- und Kommunalsteuergesetz nebst Erklärung zu richtiger Einschätzung von Paul Puschmann in Breslau als wirklich praktisches Werkchen bestens empfohlen werden.
Zu beziehen durch J. Brombach in Camen.

Verantwortlicher Redakteur J. Brombach in Camen.

Im eigenen Netze gefangen.

Kriminal-Roman von F. Hermann.

(49. Fortsetzung.)

Archer schlug vor, eine der ersten Stunden nach Anbruch des folgenden Tages zu wählen; die Bestimmung des Ortes überließ er seinem Gegner und den beiden Sekundanten, und so waren im Verlauf von kaum einer halben Stunde alle Vorbedingungen für einen Zweikampf geregelt, der — wie es von beiden Seiten offen ausgesprochen wurde — die Bestimmung hatte, mit dem Tode eines der beiden Widersacher zu enden. Die beiden Herren erhoben sich mit demselben feierlichen Ernst, mit dem sie die Unterhaltung begonnen hatten, und griffen nach ihren Hüten. Auf dem Wege zur Thür aber wandte sich einer von ihnen auf einen Wink seines Begleiters noch einmal zurück und sagte: „Nachdem wir über die Hauptsache so rasch und ohne Schwierigkeiten eine Einigung erzielt haben, werden Sie vielleicht auch noch in einem anderen Punkte den Wünschen des Herrn Franz Springer entgegenkommen. Wir sind nämlich beauftragt, Sie zu befragen, aus welchem Grunde Sie sich zum Ritter des Fräulein Springer aufgeworfen haben, ob Sie die Dame überhaupt kennen, und welches Ihre Beziehungen zu derselben gewesen sind?"

Die Frage war mit der äußersten Höflichkeit vorgebracht worden, und mit derselben Höflichkeit, aber auch mit unzweideutiger Bestimmtheit wurde die Antwort erteilt: „Ich bedaure, Ihnen in allen diesen Stücken auch nicht die kleinste Andeutung machen zu können, um so weniger als ich dem Fragesteller nach seinem heutigen Benehmen trotz seiner angeblichen Verlobung mit Fräulein Helene Springer nicht das Recht zugestehen kann, sich um die Angelegenheiten dieser Dame zu kümmern."

Die Sekundanten verbeugten sich und gingen, ohne eine weitere Frage zu thun. Fred Archer aber athmete nach ihrer Entfernung freier auf, denn er hatte bis dahin immer noch gefürchtet, daß sich der Elende, den er aus dem tiefsten Grunde seiner Seele haßte, dem Kampfe auf Leben und Tod, der zwischen ihnen unvermeidlich geworden war, unter irgend einem eigenen Vorwande entziehen werde. Jetzt, wo er sicher war, daß sich ihm der Gegner stellen würde, sah er den Ereignissen des kommenden Tages mit jener kaltblütigen, mitleidlosen Entschlossenheit entgegen, die ein furchtbarer Schmerz und eine bis auf die Tiefen der Seele aufgerüttelte wilde Leidenschaft dem Menschen oft mitten in dem Sturm der heftigsten Erregung zu geben vermögen. Auch auf das Wiedersehen mit Helenen glaubte er sich jetzt genugsam vorbereitet, wenn ihm auch bei den bloßen Gedanken an sie das Blut wieder heiß zum Herzen strömte. Er wollte ihr mit Fassung und ohne Heftigkeit entgegentreten, wollte aus ihrem eigenen Munde ihre Rechtfertigung vernehmen, und er war fest entschlossen, seine Pistole in die blaue Luft zu feuern und seine Brust ruhig der Waffe seines Gegners preiszugeben wenn sie selbst ihm gestehen würde, daß sie Caesar Springer liebte. Daß das geschehen könnte, hielt er freilich noch immer für unmöglich; denn mit voller Deutlichkeit stand ja ihr liebliches Bild, wie sie erst vor wenig Monden auf der Schiffsbrücke im Hafen von New-York Abschied von ihm genommen, vor seiner Seele, und wenn die schönen treuen Augen, welche ihm damals durch einen Schleier von Thränen die letzten innigen Liebesgrüße zugesandt hatten, im Stande gewesen waren zu lügen, so gab es überhaupt keine Wahrheit in der Welt und es war wahrhaftig nicht der Mühe wert, die Last dieses jämmerlichen Daseins auch nur um einen einzigen Tag weiter zu tragen.

So hatte bald eine tiefe, verzweifelte Bitterkeit, bald eine Regung freudiger Hoffnung die Herrschaft im Gemüt des jungen Amerikaners. Wie gewaltig er sich aber über sich selbst getäuscht hatte, als er geglaubt, Helene einigermaßen ruhig entgegentreten zu können, das fühlte er, als die Uhr eines nahe gelegenen Kirchturmes mit langsamen Schlägen die siebente Stunde verkündete. All seine mühsam errungene Fassung war wie Spreu verweht, und er würde ohne Weiteres in das Lesezimmer hinuntergestürmt sein, wenn nicht eben zur rechten Zeit der Polizei-Kommissar Behrmann eingetreten wäre und ihn zurückgehalten hätte.

„Vergessen Sie nicht, daß die junge Dame nicht Sie sondern mich anzutreffen denkt," sagte der Beamte mit freundlichem Ernst. „Wir sind ihr die höchste Rücksichtnahme schuldig und müssen sowohl ihre Gemütsstimmung als ihren Ruf zu schonen wissen. Ich werde also voraufgehen und Fräulein Springer von Ihrem Hiersein benachrichtigen." — Fred Archer sah ein, daß der Kommissar Recht hatte und stimmte seinem wohl überlegten Vorschlage zu; aber jede Minute wurde ihm zu einer unerträglichen Ewigkeit. Nach einer schier unendlichen Viertelstunde qualvollen Wartens öffnete der Beamte die Thür zu Fred Archers Zimmer; aber diesmal nicht um selbst in dasselbe einzutreten, sondern, um eine tief verschleierte, schlanke junge Dame einzulassen, bei deren Anblick der junge Mann trotz alles Voraufgegangenen einen lauten Schrei der Freude ausstieß, während er zugleich eine Bewegung machte, als wolle er sie stürmisch in seine Arme schließen, als aber Helene, statt ihm jubelnd in seine Arme zu fliegen, scheu und befangen kaum einen Schritt in das Innere hineinzuthun wagte und stumm neben der Thür stehen blieb, da überkam ihn urplötzlich in ihrer ganzen überwältigenden Bitterkeit wieder die Erinnerung an die Erzählung des Kommissars, er hielt Helenens Zurückhaltung und ihr Schweigen für die besten Beweise eines schuldbeladenen Gewissens. Seine Arme sanken herab, der Ausdruck der Freude verschwand aus seinem Gesicht und sekundenlang stand auch er wortlaus seiner Geliebten gegenüber.

Es war eine lange, bange, unsäglich peinliche Pause, welche diesem von beiden Seiten so heiß ersehnten Wiedersehen folgte, und die beiden thörichten Menschenkinder, denen das gequälte Herz laut genug rief, einander rückhaltlos an die Brust zu sinken und in einer seligen Umarmung alle Qualen der vergangenen Tage zu vergessen, sie ließen den kostbaren Augenblick ungenützt verstreichen, und das finstere Mißverständnis, das sich zwischen sie gedrängt hatte, die Herrschaft gewinnen! Der junge Mann war es, der zuerst ein Wort der Begrüßung fand. „Guten Tag, Helene," sagte er. „Ich danke Dir, daß Du hierher gekommen bist! — Ich freue mich, Dich wiederzusehen!" Er hatte gelassen und ruhig sprechen wollen; aber der Schmerz hatte ihm die Kehle wie mit eisernen Krallen zugeschnürt, so daß er die einzelnen Worte mühsam hervorpressen mußte und daß ihm selbst seine Stimme rauh und fremdartig klang. Helene aber, die sicherlich nicht in der geschicktesten Weise auf das Zusammentreffen vorbereitet war, sah in diesem kalten Gruß nur dieselbe Bestätigung einer vermeintlichen Treulosigkeit, welche er aus ihrem Schweigen entnommen hatte, und sie brach, überwältigt von ihrem Kummer, schluchzend auf einem Stuhl zusammen. Fred Archer betrachtete die Weinende mit unsäglichem Mitleid, obgleich er ihre Thränen nur für Aeußerungen der Beschämung und der Reue halten konnte. Minutenlang suchte er nach einem Wort, das ihr den Zustand seines Herzens darlegen sollte, ohne sie durch seine Rücksichtslosigkeit und Härte zu verletzen; aber es wurde ihm schwer, es zu finden. „Helene," sagte er endlich, „weine nicht und fürchte nicht, daß ich gekommen bin, Dir Vorwürfe zu machen. — Was einmal geschehen ist, vermögen wir ja Beide nicht mehr zu ändern; und wenn Du mir wirklich bestätigen mußt, was ich von Anderen vernommen, so will ich Dir von ganzem Herzen den reichsten Segen des Himmels dazu wünschen."

(Fortsetzung folgt.)

Sinnspruch aus Reuters Werken.

'T giwwt 'ne Ort von Spassmakers, un in jede lütte Stadt sünd en por tau finden, de ehren Spass en beten stramm uptömen, un so lang' dorup herümmer riden, bet sei em dat Krüz intzwei reden hewwen.

Dörläuchting.

Bekanntmachung.

Zur Aufnahme von Reklamationen behufs Zurückstellung oder Befreiung von Militärpflichtigen der bei der diesjährigen Aushebung konkurrierenden Jahrgänge habe ich die Termine im Amtsbüreau hierselbst wie folgt anberaumt:

1. Für die Gemeinden **Hemmerde, Siddinghausen, Westhemmerde, Stockum, Lünern, Mühlhausen, Uelzen, Niedermassen, Obermassen, Afferde** auf

Montag, den 21. Januar cr., vormittags von 9 bis 11 Uhr und nachmittags von 2 bis 4 Uhr;

2. für die Gemeinden **Heeren, Werve, Südcamen, Wassercourl, Methler, Westick, Niederaden, Oberaden** und **Weddinghofen** auf

Dienstag, d. 22. Januar cr., in denselben Stunden

Zur Entgegennahme von Gesuchen der Landwehrleute, Reservisten, und Ersatz-Reservisten auf Zurückstellung im Falle einer Mobilmachung habe ich ferner Termin auf

Freitag, d. 25. Januar cr., in denselben Stunden

für sämtliche Gemeinden des Amtsbezirks anberaumt.

Die zur Begründung d r Reklamationen dienenden Beweismittel sind sämtlich mit zur Stelle zu bringen, namentlich ist das Alter der Eltern, der Brüder und Schwestern, sowie der sonstigen in Betracht kommenden Personen durch amtliche Geburtsatteste, der tägliche Verdienst durch Lohnbücher oder sonstige Bescheinigungen der Arbeitgeber und vorhandene Schulden durch Hypothekenscheine und die letzten Zinsequittungen zu belegen, endlich sind auch die Grund-, Einkommen- und Gewerbesteuerzettel vorzulegen.

Wo diese Stücke fehlen, wird die Reklamation nicht aufgenommen. Die früheren Reklamationen sind zu erneuern, wenn sie beachtet werden sollen

Die Herren Gemeinde-Vorsteher ersuche ich, Vorstehendes in ihren Gemeinden ohne Verzug in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Unna, den 4. Januar 1895.

Der Amtmann: Kämper.

Neue Geschäftsverbindungen

werden am billigsten und leichtesten erworben, wenn man richtig annonciert. Dies geschieht durch zweckmäßig abgefaßte Inserate in geeigneten Zeitungen und Fachschriften. Jede gewünschte Auskunft hierüber erteilt kostenfrei die Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Köln a. Rh.,** Obenmarspforten 2—4, Ecke Hohestr.

Mit 1. Januar 1895 erhielt

Die Modenwelt

wiederum eine **Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung.** Jede der jährlich 24 reich illustrirten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Handarbeiten, Unterhaltung, Wirthschaftliches. Außerdem jährlich 12 große farbige Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern etc.

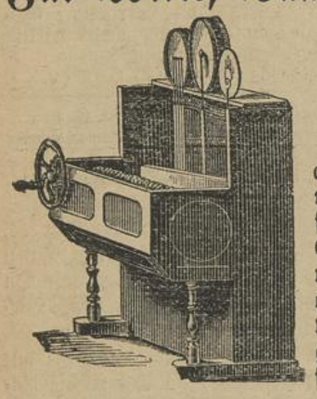
Vierteljährlich 1 **Mark** 25 **Pf.** = 75 **Kr.** — Auch in Heften zu je 25 Pf. = 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probenummern in den Buchhandlungen gratis.

Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu 50 Pf. portofrei.

Berlin W 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.

Für Wirte, Tanz- und Konzertlokale.



Drehpianinos

auf musikalischem Gebiete **allerneueste Erfindung.** Vollständiger Ersatz für Musikkapellen von 6—12 Mann. Keine monotone Musik und nicht zu verwechseln mit Orchestrions oder Drehorgeln. — Die Instrumente werden in verschiedenen Größen hergestellt und spielen 18 Stücke nach freier Wahl, auf Wunsch auch mehr.

C. H. Junkermann, Köln,
Friesenwall 19.

Die **weltbekannte Berliner Nähmaschinenfabrik M. Jacobsohn,**

Linienstr. 126, berühmt durch langjährige Lieferungen an Lehrer-, Militär-, Krieger- und Beamtenvereine, liefert neueste hocharmige Singer-Nähmaschinen, elegant, mit Fußbetrieb, für **Mk. 50** (üblicher Ladenpreis Mk. 80—90). Maschinen sind in allen Orten zu besichtigen. Kataloge kostenlos. Alle Sorten Handwerkermaschinen, sowie Wasch-, Wring- und Rollmaschinen zu Fabrikpreisen. **4wöchentliche Probezeit,** 5jährige Garantie. Nicht konveniernde Maschinen nehme anstandslos auf meine Kosten zurück. ☞ Leser dieser Zeitung erhalten den gleichen Rabatt wie obengenannte Vereine. h4044

Korsetts und Apparate

zur Ausgleich. hohler Seiten u. schiefer Schultern, künstl. Füße u. Arme, neuester Konstruktion, künstliche Finger u. Augen, Leibbinden etc

empfiehlt 161

Dortmund, O. Gruss, Westenhellweg 126.

☞ Für Damen weibl. Bedienung. ☜

Neu! **Ofenglanz-Wichse** von B. Töpfer, Lingenfeld, Pfalz, **Praktisch!** 1048 giebt rasch, ohne zu stäuben- schönen, dunklen Glanz. Blechdosen à 10 ₰, in Kolonialw. und Eisen-Handlg. erhältlich

---

Tokayer Sanitäts-Wein empfiehlt **J. Brombach.**

DIE WELTBERÜHMTE

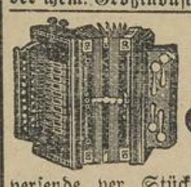
SUNLIGHT SEIFE

ist jetzt in allen soliden Specerei- u. Drogerie-Handlungen zu haben

Wer dieselbe einmal nach Anweisung gebraucht hat, verwendet keine andere mehr.

Engros-Verkauf bei H. C. Simons, Köln a. Rh. 2633

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule zu Duisburg.
a. **Werkmeisterschule** für **Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede** u. s. w.
b. **Werkmeisterschule** für **Eisen- u. Metall-Hüttenleute** und **-Gießer, Arbeiter** der chem. Großindustrie u. a. Aufn.: 17. April 1895. D. Direktor: **Beckert.** h3195



Für nur

5½ Mark

versende per Stück von meinen allseitig anerkannt besten **Viktoria-Konzert-Zug-Harmonikas,** groß und solid gebaut, mit 2chöriger schallender Orgelmusik, mit offener Nickel-Klaviatur. Dieselbe mit Nickelstab umlegt, daher großartig laute Musik. (Also kein Klaviatur-Verdeck mehr, wie früher). Trotz dieses Vorteils noch derselbe Preis. 10 Tasten, 20 Doppelstimmen, 2 Bässe, 2 Register, 2 Zuhalter, 2 Doppelbälge (3 Bälge), daher großer Balg, jede Balgfaltenecke ist mit einem Metallbalgschoner versehen. Stimmen aus bestem Material, Diskant wundervoll, Größe 35 Ctm. (Wirklich große Prachtinstrumente.) Jedes Instrument wird fehlerfrei und genau abgestimmt aus der Fabrik versandt. Verpackungskiste kostet nichts. Porto 80 Pf. Meine berühmte Selbsterlernschule lege umsonst bei. **Ich warne vor Reklame kleiner Händler, welche vielfach Text und Form meiner seit Jahren veröffentlichten Inserate nachahmen. Thatsache ist es, daß man beim ältesten und größten Geschäfte am besten und billigsten kauft.** Scheinbar billigere angebotene Instrumente sind nicht mit dieser Ware zu vergleichen.

Man bestelle daher beim nachweislich größten Westdeutschen Harmonika-Exporthaus von h153

Heinr. Suhr in **Neuenrade in Westf.**

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Verdauung; als diätetisches Genuss- und Gesundheitsmittel vortrefflich bewährt bei Epidemien.

Eingeführt seit 1853. Bester Magenliqueur. Preisgekrönt auf den grössten Fach- und Welt-Ausstellungen.

Phil. Greve'-Stirnberg's
allein ächter Magenbitter
Alter Schwede.

Bonn a/Rhein.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäften. 207

Seidenstoffe

direkt aus der Fabrik von **von Elten & Keussen, Crefeld,**
in jedem Maaß zu beziehen Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Sammte, Plüsche und Velvets. Man verlange Muster mit genauer Angabe des Gewünschten.

m 7

Patent-Antimerulion

gegen den Hausschwamm amtlich erprobt, Prosp. gratis, geruchlos u. giftfrei. für Wohn-, Eis- u. Geschäftshäuser, Schulen, Museen 2c. empfiehlt d. **Chem. Fabr. Gustav Schallehn, Magdeburg.**

Rasenbleiche

wird vollkommen ersetzt durch Anwendung von

Schrauth's

Schutz-Marke.

Salmiak-Terpentin-neutrale Kernseife.

☞ Nur ächt, wenn mit Schutzmarke versehen. ☜

Zu haben in allen besseren Drogen- und Kolonialwarenhandlungen. h86

1895. **Gartenlaube** 1895.

Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Mark 75 Pf.

Der neue Jahrgang der „Gartenlaube" beginnt im Januar.

Erzählungen und Romane von

E. Werner: „Fata Morgana".
Marie Bernhard: „Buen Retiro".
W. Heimburg: „Haus Beetzen".
Anton von Perfall: „Loni".
St. Keyser: „Sturm im Wasserglase".

Extra-Musikbeilage:

Gartenlaube-Walzer. Von Johann Strauß.

Man abonniert auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postämtern für 1 Mark 75 Pfennig vierteljährlich. Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko

Die Verlagshandlung: Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Lampen

in grosser Auswahl.
Neue Muster u. billigste Preise.

J. Brombach.

Winter-Fahrplan

(Gültig vom 1. Oktober 1894 ab.)

(Die untenstehenden kleinen Ziffern bedeuten die Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, die obenstehenden die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens.)

Köln-Mindener Eisenbahn.

Von Berlin nach Köln:

Abfahrt von	1—2	1—8	1—4	1—3	1—4	1—3	1—8	1—4	1—4	1—4	1—4
Berlin	10^{7}	7^{4}	7^{45}	11^{55}	—	11^{55}	7_{47}	—	4^{55}	8_{15}	—
Hannover	2^{30}	11^{44}	2^{37}	6_{36}	—	7_{49}	12_{45}	—	1_{6}	3_{44}	6^{51}
Minden	3^{38}	1^{31}	4^{13}	7_{38}	6_{19}	9_{31}	1_{56}	—	2_{53}	5_{21}	8^{37}
Porta	—	1^{40}	4^{22}	—	6_{23}	9_{39}	—	—	3_{2}	5_{30}	8^{46}
Oeynhausen	—	1^{54}	4^{35}	7_{53}	6_{41}	9_{52}	2_{14}	—	3_{16}	5_{44}	9^{1}
Löhne	—	2^{10}	4^{49}	—	6_{54}	10_{8}	2_{26}	—	3_{30}	6^{15}	9^{16}
Herford	—	2^{28}	5^{7}	8_{16}	7_{10}	10_{26}	2_{41}	—	3_{47}	6^{31}	9^{37}
Brake-Schildesche	—	—	—	—	7_{21}	10_{37}	—	—	3_{59}	6^{44}	9^{48}
Bielefeld	4^{27}	2^{54}	5^{32}	8_{29}	7_{35}	10_{52}	3_{2}	2_{2}	4_{18}	7	10^{3}
Brackwede	—	3^{2}	5^{41}	—	7_{43}	11	—	2_{10}	4_{26}	7^{10}	10^{11}
Gütersloh	—	3^{15}	6_{2}	8_{46}	8_{3}	11_{21}	3_{21}	2_{32}	4_{44}	7^{12}	10^{31}
Rheda	—	3^{31}	6_{15}	—	8_{16}	11_{34}	—	2_{46}	4_{59}	7^{46}	10^{43}
Oelde	—	3^{47}	6_{24}	—	8_{31}	11_{48}	—	3_{3}	5_{16}	8^{1}	10^{57}
Beckum	—	3^{59}	6_{41}	—	8_{43}	12	—	3_{22}	5_{33}	8^{14}	11^{9}
Ahlen	—	4^{15}	6_{58}	—	8_{58}	12_{16}	—	3_{38}	5_{50}	8^{31}	11^{22}
Hamm	5^{28}	4^{34}	7_{28}	9_{32}	9_{40}	12_{41}	4_{10}	5_{4}	6^{20}	8^{55}	11^{52}
Nordbögge	—	4^{45}	7_{40}	—	9_{52}	12_{53}	—	5_{15}	6^{32}	9^{7}	12^{03}
Camen	—	4^{55}	7_{50}	—	10_{2}	1_{3}	—	5_{25}	6^{42}	9^{17}	12^{13}
Courl	—	5^{4}	7_{59}	—	10_{11}	1_{12}	—	5_{34}	6^{51}	9^{26}	12^{22}
Dortmund	5^{59}	5^{29}	8_{21}	10_{4}	10_{55}	1_{58}	4_{41}	5_{56}	7^{26}	10^{20}	12^{35}
Wanne	6_{25}	6_{31}	9_{6}	10_{30}	11_{38}	2_{47}	—	6^{10}	8^{16}	11^{34}	Ank.
Altenessen	—	6_{55}	9_{28}	10_{49}	12_{3}	3_{14}	—	7_{6}	8^{40}	11^{57}	—
Oberhausen	6_{57}	7_{28}	9_{58}	11_{7}	12_{35}	4	5_{36}	7^{48}	9^{55}	12^{20}	—
Duisburg	7_{8}	7_{48}	10_{9}	11_{18}	12_{48}	4_{14}	5_{47}	7^{59}	10^{12}	12^{30}	—
Düsseldorf	7_{39}	8_{23}	10_{44}	11_{53}	1_{46}	5_{1}	6^{43}	8^{40}	11^{5}	—	—
Deutz an	—	—	11_{52}	—	2_{45}	—	—	9^{35}	—	—	—
Köln „	8_{22}	9_{39}	—	12_{37}	—	6^{1}	6^{57}	—	12	—	—

Von Köln nach Berlin:

Abfahrt von	1—4	1—4	1—4	1—3	1—3	1—2	1—4	1—3	1—2	1—4	1—4
Köln	—	6_{20}	—	9_{10}	—	12_{45}	2	6^{17}			11^{2}
Deutz	—	—	7_{57}	—	11_{48}	—	—	—	—		—
Düsseldorf	—	7_{24}	9_{9}	9_{55}	1_{24}	1_{16}	3^{10}	7^{4}	7^{51}		12^{2}
Duisburg	—	8_{7}	9_{47}	10_{20}	2	1_{40}	3_{52}	7^{29}	8^{32}		1^{8}
Oberhausen	—	8_{27}	10_{7}	10_{33}	2_{11}	2	4_{24}	7^{43}	8^{55}	10^{2}	1^{4}
Altenessen	—	8_{47}	10_{28}	—	2_{31}	—	4_{47}	7^{57}	9^{16}	10^{23}	2^{1}
Wanne	—	9_{22}	11_{9}	11_{2}	2_{53}	—	5_{20}	8^{15}	9^{40}	10^{49}	2^{27}
Dortmund	6_{30}	10_{20}	12_{48}	11_{35}	3_{40}	2_{50}	6^{13}	8^{50}	10^{30}	11^{52}	3^{20}
Courl	6_{43}	10_{33}	12_{57}	—	3_{53}	—	6^{26}	—	10^{43}	12^{6}	3^{33}
Camen	6_{52}	10_{42}	1	—	4_{2}	—	6^{35}	—	10^{52}	12^{16}	3^{42}
Nordbögge	7_{1}	10_{52}	1_{18}	—	4_{11}	—	6^{44}	—	11^{2}	12^{27}	—
Hamm	7_{28}	11_{12}	2_{4}	12_{10}	4_{32}	3_{23}	7^{10}	9^{17}	11^{13}	12^{46}	4^{7}
Ahlen	7_{43}	11_{30}	2_{22}	—	4_{50}	—	7^{29}	—	Ank.	1^{8}	4^{23}
Beckum	8	11_{44}	2_{38}	—	5_{6}	—	7^{43}	—	—	1^{17}	4^{38}
Oelde	8_{18}	11_{57}	2_{50}	—	5_{18}	—	7^{55}	—	—	1^{30}	4^{52}
Rheda	8_{29}	12_{13}	3_{3}	—	5_{33}	—	8^{11}	—	—	1^{46}	5^{8}
Gütersloh	8_{43}	12_{27}	3_{16}	12_{56}	5_{46}	—	8^{25}	10^{5}	—	2	5^{23}
Brackwede	9_{8}	12_{49}	3_{38}	—	6^{8}	—	8^{48}	—	—	2^{20}	5^{47}
Bielefeld	9_{23}	1	3_{51}	1_{20}	6^{17}	4_{25}	9^{3}	10^{29}	—	2^{33}	6
Brake-Schildesche	9_{34}	1_{11}	4_{2}	—	6^{27}	—	9^{14}	—	—	—	6_{11}
Herford	9_{50}	1_{48}	4_{15}	1_{36}	6^{38}	—	9^{31}	10^{43}	—	2^{53}	6_{25}
Löhne	10_{15}	2_{13}	5	1_{51}	6^{53}	4_{48}	9^{49}	—	—	3^{11}	6_{51}
Oeynhausen	10_{25}	2_{25}	5_{13}	2	7^{3}	—	9^{59}	11^{3}	—	3^{23}	7
Porta	10_{39}	2_{40}	5_{28}	—	7^{15}	—	10^{12}	—	—	3^{38}	7_{16}
Minden	10_{52}	2_{59}	5_{48}	2^{19}	7^{27}	5_{14}	10^{26}	11^{21}	—	3^{45}	7_{33}
Hannover	12_{29}	4_{40}	7^{36}	3^{28}	9^{1}	6^{36}	12^{5}	12^{24}	—	Ank.	9_{15}
Berlin an	7^{50}	1^{20}	—	8^{28}	—	10^{36}	6_{55}	—	—	—	4_{32}

Gronau-Enscheder Eisenbahn.

Von Dortmund nach Lünen: 6_{15}, 11_{30}, 2_{45}, 7^{45}.
Von Lünen nach Dortmund: 8_{56}, 12_{20}, 5_{42}, 9^{50}.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Soest nach Duisburg:

Abfahrt von	1—3	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4	1—3	1—4	1—4
Soest	—	5^{56}	7_{9}	10_{11}	—	1_{32}	—	4_{14}	—	6^{16}	8^{23}
Ostönnen	—	—	7_{22}	10_{21}	—	1_{48}	—	4_{25}	—	—	8^{46}
Werl	—	—	7_{37}	10_{32}	—	1_{55}	—	4_{36}	—	6^{35}	8^{58}
Hemmerde	—	—	7_{51}	10_{43}	—	2_{7}	—	4_{48}	—	—	9
Unna Ank.	—	6_{28}	8_{5}	10_{54}	—	2_{18}	—	4^{59}	—	6^{54}	9^{15}
„ Abf.	—	6_{37}	8_{9}	11_{4}	—	2_{42}	—	5_{1}	—	7^{7}	9^{34}
Holzwickede	—	6_{48}	8_{47}	11_{15}	—	2_{54}	—	5_{13}	—	7^{18}	9^{45}
Aplerbeck	—	6_{57}	8_{56}	11_{23}	1_{4}	3_{4}	—	5_{21}	—	7^{26}	9^{53}
Hörde	—	7_{6}	9_{04}	11_{30}	1_{12}	3_{14}	—	5_{28}	—	7^{35}	10^{1}
Dortmund	6_{7}	7_{33}	9_{30}	11_{50}	1_{35}	3_{55}	4_{44}	5_{56}	7^{35}	8^{20}	11^{40}
Lütgendortmund	—	7_{44}	9_{42}	12_{1}	1_{46}	4_{8}	—	6^{7}	—	8^{32}	11^{52}
Langendreer	6_{28}	7_{54}	9_{51}	12_{11}	1_{55}	4_{21}	5_{2}	6^{18}	7^{51}	8^{43}	12^{2}
Bochum	6_{33}	8_{5}	10_{4}	12_{28}	2_{6}	4_{35}	5_{12}	6^{29}	8^{04}	8^{52}	12^{18}
Höntrop	—	8_{12}	—	—	2_{14}	4_{43}	—	6^{37}	—	9	12^{21}
Steele	6_{54}	8_{22}	10_{19}	12_{38}	2_{28}	4_{56}	5_{26}	6^{49}	8^{13}	9^{14}	12^{33}
Essen	7_{2}	8_{47}	10_{36}	12_{52}	2_{44}	5_{12}	5_{58}	7^{2}	8^{29}	9^{29}	12^{47}
Altendorf	7_{7}	8_{53}	10_{42}	12_{57}	2_{49}	—	—	7^{7}	—	9^{34}	12^{53}
Mülheim a. d. R.	7_{27}	9_{18}	11_{2}	1_{15}	3_{7}	5_{42}	5_{53}	7^{33}	8^{18}	9^{55}	1^{20}
Styrum	—	9_{23}	—	1_{20}	—	—	—	7^{38}	—	10	1^{26}
Duisburg Ank.	7_{38}	9_{32}	11_{12}	1_{30}	3_{18}	5_{53}	6^{4}	7^{47}	8^{19}	10^{9}	1^{35}

Von Duisburg nach Soest:

Abfahrt von	1—4	1—4	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4	1—4	1—4	1—3	1—4
Duisburg	—	6_{11}	8_{30}	10_{38}	—	1	1_{38}	3_{59}	5_{37}	7^{41}	11
Styrum	—	6_{21}	8_{40}	10_{48}	—	1_{10}	—	—	5_{47}	7^{51}	11^{10}
Mülheim a. d. R.	—	6_{36}	8_{48}	10_{55}	—	1_{17}	1_{56}	4_{12}	6	8^{5}	11^{19}
Altendorf	—	6_{54}	9_{0}	11	—	—	2_{14}	4_{31}	6^{13}	8^{26}	11^{39}
Essen	—	7_{5}	9_{18}	11_{21}	—	1_{39}	2_{22}	4_{42}	6^{32}	8^{42}	12^{25}
Steele	—	7_{14}	9_{28}	11_{33}	—	1_{50}	2_{34}	4_{55}	6^{44}	8^{54}	12^{49}
Höntrop	—	7_{24}	—	11_{44}	—	2	—	5_{6}	6^{55}	9^{5}	12^{54}
Bochum	—	7_{34}	9_{44}	11_{53}	—	2_{9}	2_{50}	5_{14}	7^{4}	9^{17}	1^{6}
Langendreer	—	7_{47}	9_{55}	12_{6}	—	2_{18}	3_{1}	5_{25}	7^{15}	9^{29}	1^{15}
Lütgendortmund	—	7_{56}	10_{4}	12_{15}	—	2_{28}	3_{10}	5_{34}	7^{24}	9^{38}	1^{25}
Dortmund Ank.	—	8_{9}	10_{15}	12_{25}	—	2_{38}	3_{20}	5_{44}	7^{34}	9^{48}	1^{36}
Abf.	7_{50}	8_{20}	10_{40}	12_{35}	2_{12}	—	3_{50}	—	7^{58}	10^{7}	—
Hörde	8_{4}	8_{34}	10_{54}	12_{49}	2_{25}	—	4_{4}	—	8^{11}	10^{20}	—
Aplerbeck	8_{12}	8_{42}	11_{2}	12_{56}	2_{33}	—	4_{12}	—	8^{19}	10^{27}	—
Holzwickede	8_{20}	8_{50}	11_{11}	Ank.	2_{41}	—	4_{21}	—	8^{27}	10^{35}	—
Unna Ank.	—	8_{59}	11_{23}	—	2_{53}	—	4_{32}	—	8^{39}	10^{45}	—
„ Abf.	—	9_{4}	11_{50}	—	3_{4}	—	4_{48}	—	8^{58}	10^{54}	—
Hemmerde	—	9_{15}	—	—	3_{15}	—	5	—	9^{5}	—	—
Werl	—	9_{27}	12_{6}	—	3_{26}	—	5_{14}	—	9^{17}	11^{12}	—
Ostönnen	—	9^{37}	—	—	3_{36}	—	5_{25}	—	9^{27}	—	—
Soest	—	9_{47}	12_{21}	—	3_{46}	—	5_{36}	—	9^{3}	11^{27}	—

Von Schwerte nach Holzwickede: 8_{31} | 10_{55} | 4_{13} | 4_{57} | 8^{22}.
Von Holzwickede nach Schwerte: | 8_{23} | 11_{21} | 2_{44} | 5^{21} | 9^{37}.
Von Dortmund in der Richtung nach Barop, Annen, Witten, Wetter Herdecke, Hagen: 7_{2}, 8_{36}, 9_{50}, 12_{7}, 2_{48}, 6^{5}, 7^{44}, 9^{15}, 11^{4}.
Von Hagen in der Richtung nach Herdecke, Wetter, Witten, Annen, Barop, Dortmund: 7_{15}, 8_{31}, 11_{21}, 12_{34}, 2_{28}, 3_{38}, 4_{59}, 7^{10}, 10^{25}.

Rheinische Eisenbahn.

Von Hörde-Hacheney nach Dortmund: 7_{37}, 10_{44}, 3_{59}, 7^{10}, 8^{52}, 10^{26}.
Von Dortmund nach Hörde-Hacheney: 7, 8_{42}, 1_{18}, 4_{23}, 8^{18}, 10^{36}.
Von Hörde-Hacheney in der Richtung nach Löttringhausen, Herdecke, Hagen: 7_{8}, 8_{50}, 1_{28}, 4_{31}, 8^{45}, 11^{14}.
Von Hagen in der Richtung nach Herdecke, Löttringhausen, Hörde: 6_{57}, 10_{6}, 3_{20}, 6^{30}, 9^{24}, nur von Löttringh.—Hörde 8^{11}.

Westfälische Eisenbahn.

Von Dortmund in der Richtung nach Brackel, Unna-Königsborn Welver, Soest: 8_{39}, 10_{55}, 4_{27}, 5_{25}, 8^{12}.
Von Unna-Königsborn in der Richtung nach Brackel, Dortmund, Köln: 7_{28}, 11, 2^{19}, 7^{1}, 8^{57}.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.